

Berner Anzeiger



Druck u. Verlag: Koenigs & Rittsch, Bern, Nebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Verkaufspreis
halbmöndlich. M. 1.08, monatlich. M. 2.16, frei ins Haus gebracht. / Postschick-
konto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. Leo Reinert, für den Anzeigen- u. Kellamittel: Carl Bortels in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Göbinger Anzeiger / Gerthner Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von M. 250.- bei tödlichem Verkehrsunfall nach Mas-
gabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 M., auswärts 8 M., Arbeits-
und Wohnungsmarkt 6 M., 1 mm Raumhöhe, im Kellamittel 30 M.
Der auf die Inserate eingebrachte Nachschuß oder Kellamittel wird bei
Konkurrenz und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß
Samml.-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 21 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 25. Januar 1933

25. Jahrgang

Verschlungene Fäden Zuspitzung der Lage Kulissenstreben der Machtglutkernen

Von unserer Berliner Redaktion.

Die offiziellen Verhandlungen zur Bildung einer Regierungsmehrheit sind auch am Dienstag noch nicht in Gang gekommen. In den Kreisen, denen an der Wahrung eines verfassungsmässigen Zustandes gelegen ist, wird diese Ruhe nicht gerade mit frohen Augen betrachtet. Solange aber die NSDAP. als stärkste Partei nicht aus ihrer Reserve heraustritt, kann die Zeit, die durch den Beschluß des Verfassungsausschusses gewonnen wurde, nicht ausgenutzt werden. Es ist nur zu leicht verständlich, daß

die Passivität der Nationalsozialisten nicht nur zu den mildsten politischen Gerüchten Anlaß gibt, sondern daß die Gegner des Parlamentarismus und Befürworter eines Verfassungsrechts viel offener ihre Absicht bekennen als bisher. Die Deutschnationale, der Stahlhelm und die Großdeutsche Partei haben das größte Interesse daran, die Zeit gut auszunutzen, um dem Gedanken der autoritären Staatsführung Vorschub zu leisten. Die „Kreuzzeitung“ weist am Dienstag darauf hin, es sei im Gegensatz zu allen Erwägungen politisch viel wichtiger, daß sich in maßgebenden Kreisen offenbar immer stärker die Überzeugung durchsetze, es sei dem deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft

mit Neuwahlen nicht mehr gedient, und es müsse nach dem erneuten Verlangen des Parlamentarismus mit allem Ernst an außerordentliche Maßnahmen gedacht werden, die auf Grund eines nicht mehr wegzuleugnenden Staatsnotstandes ergriffen werden müßten.

Durch diese offene Sprache sah sich die Reichsregierung gezwungen, am Dienstagmittag die Erklärung abzugeben, daß sie bisher keine Erwägungen über einen Staatsnotstand angestellt habe. Auf Anfrage wurde noch hinzugefügt,

daß die Reichsregierung alles tun werde, was zur Aufrechterhaltung der Verfassung notwendig sei. Kaum war diese Erklärung der Öffentlichkeit bekannt, als auch schon die deutschnationale Reichstagsfraktion mit einer

Entscheidung heraustrat. In dieser Entscheidung fordert sie die völlige Neubildung des Kabinetts und eine stabile Staatsführung, weil die Politik Schleichers hinhalten und zaudern gewesen sei, weil es an der Einheitlichkeit der einzelnen Reformminister mangle, weil ein neues Abgleiten in sozialistisch-internationale Gedankenwege zu befürchten sei und weil das Kabinett Schleichers die Liquidierung des autoritären Gedankens bedeute, den das Kabinett von Papen in die Staatsführung hineingebracht habe.

Mit unzweideutigen Worten wird hier das Ziel genannt, das erstrebt wird. Das Kabinett Schleicher soll, weil nicht ganz zuverlässig, beseitigt, das Parlament ausgetauscht werden. Die Absichten der Reichstagsfraktion sind nur zu deutlich, wenn es zur Auflösung des Reichstages, aber nicht zu Neuwahlen kommt.

Zunächst ist es Aufgabe der Reichsregierung, alles zu tun, um die Verfassung zu respektieren. Die Erklärung der Reichsregierung wirkt daher sehr erfreulich, auch wenn sie nicht ganz so präzise ist, wie man es im Interesse der politischen Arbeit hätte wünschen können. Da die Gefahren erkannt werden, wird von vielen Blättern, sogar bis ins demokratische Lager hinein, der Vorschlag gemacht, der

Reichstag solle sich selbst vertragen.

Es geht dafür zwei Möglichkeiten: Entweder soll der Verfassungsausschuss am Freitag beschließen, daß der von den Nationalsozialisten schon das letzte Mal eingebrachte Antrag angenommen wird, der besagt, daß der Reichstag vom Reichstagspräsidenten erst einzuberufen sei, wenn der Reichshaushaltsplan vorliegt, — oder der Reichstag tritt am 31. Jan. tatsächlich zusammen, verpricht aber nach Anhörung der Regierungserklärung und nach anschließender Debatte auf die Abstimmung über die vorliegenden Mißtrauensanträge und vertagt sich auf mehrere Monate.

Es gibt tatsächlich eine gewisse Konfliktsituation bei den Parteien, und in erster Linie sind es die Nationalsozialisten, die mit ihrem Verfassungsantrag bereits bemerkt haben, daß sie von Neuwahlen nichts erhoffen.

Wer jedoch für klare politische Verhältnisse ist, kann in einer Vertagung des Reichstages keine Lösung erblicken. Eine Vertagung brächte wirtschaftlich keine Ruhe und würde politisch allen dunklen Plänen weiter Vorschub leisten. Die einfachste Lösung zur Schaffung der erforderlichen Klarheit brächten möglichst bald angelegte Neuwahlen.

Die kurze Zeit der Unruhe müßte damit in Kauf genommen werden, die Verfassung könnte aber vor gewissen Eingriffen bewahrt werden. Ueber diese gerade Linie sind sich selbstverständlich auch die Vertreter des Staatsnotstandes im klaren. Deshalb harrt sich von Tag zu Tag der Druck von ihrer Seite, den Reichstag aufzulösen, aber keine Neuwahlen auszusprechen. Allen Verfassungsexperimenten wäre in diesem Falle Tür und Tor geöffnet. Die Deutschnationalen müßten dann auch nicht mehr in der Sorge leben, daß bei der Aussprache über die Disziplin im Verfassungsausschuss Fälle von Korruption aufgedeckt werden, die jeder Beschuldigung ipso facto

Das Gespenst des Staatsstreichs

Konstruktion des Staatsnotstandes / Ein Vorstoß der DNVP gegen das Kabinett / Ausschaltung des Parlaments das Ziel

Deutschnationale
Abgabe an das Reichskabinett

© Berlin, 24. Januar 1933.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlicht eine Entscheidung, deren wesentlicher Inhalt bereits am Samstag Reichsanwalt von Schleicher bekannt gegeben worden ist. Darin heißt es, daß eine grundsätzliche Entscheidung in einer Reihe von Lebensfragen der Nation, insbesondere eine durchgreifende Lösung der Not zu steuern. Dazu müsse in erster Linie eine völlige

Neubildung des Kabinetts

erfolgen, um die erforderliche Schlagkraft und Einheitlichkeit der Regierungsführung, und zwar namentlich der Wirtschaftspolitik, sicherzustellen. „Allzu lange dauerten jetzt schon die mit der Demission des Kabinetts von Papen begonnenen Verhandlungen und Besprechungen in Berlin, um nach Verständnis im Volke zu finden. Die Politik des Hinhaltens und Zauderns stelle alle Anlässe einer Besserung in Frage. Die auf sich schon großen Gegensätze im Lande vertiefte sich immer weiter. Dazu trage auch die mangelnde Einheitlichkeit in den Anschauungen und Auffassungen der einzelnen Reformminister bei. Ohne ein Wiederangehen der nationalen Güterproduktion und des Wirtschaftens und der Kaufkraft liege die Lage des deutschen Volkes und der Nation in der Zukunft in bedauerlicher Weise. Die Reichsregierung müsse in der wirtschaftspolitischen Neugestaltung der Regierungsherrn. Vielmehr werde in der Wirtschaftspolitik ein neues

Abgleiten in sozialistisch-internationale Gedankenwege

immer deutlicher. Eine besondere Gefahr bedeute es, wenn man Gegensätze zwischen groß und klein vor allem in der Landwirtschaft entstehen lasse und dadurch die Gefahr eines Bolschewismus auf dem flachen Lande heraufzürle. Ueberall laute der Verdacht auf, daß die jetzige Reichsregierung nichts anderes beabsichtige, als die Liquidation des autoritären Gedankens, den der Reichspräsident mit der Berufung des Kabinetts von Papen aufgestellt hatte. Das Verlangen der Regierung habe steigende Enttäufung und Gegnerschaft hervorgerufen. Die Fraktion beschne erneut, daß die Staats- und Wirtschaftspolitik nur durch eine starke Staatsführung überwinden werden könne.

Die Beurteilung in Kabinettskreisen

© Berlin, 24. Januar 1933.

In politischen Kreisen bildete heute die deutschnationale Abgabe an Reichsanwalt von Schleicher den Hauptgesprächsstoff. Dazu verlaute aus Kreisen, die der Reichsregierung nahesteht, daß der Kanzler auf die deutschnationale Entscheidung geantwortet wird, vielleicht 3. B. in der Regierungserklärung vor dem Reichstage, wenn es dazu kommt. Im übrigen wird an der Entscheidung namentlich in der Richtung Kritik geübt, daß sie

nichts Positives irgendwelcher Art

Deutschlands Recht auf U-Boote

Eine englische Folgerung

© London, 24. Januar 1933.

Unter der Überschrift „Das deutsche Recht, Unterboote zu bauen“ weist der Marineberichterstatter des „Daily Telegraph“ auf die Möglichkeit einer baldigen

Wiederaufnahme des Baus von Unterbooten durch Deutschland

im Zusammenhang mit der deutschen Gleichberechtigungsforderung hin. Infolge der deutschen Forderung auf Gleichheit in den Verteidigungsmaßnahmen erwarte zur Zeit eine weit verbreitete Agitation (von der in Deutschland allerdings noch nichts zu merken war). D. Red. das Verbot für den Bau deutscher Unterboote aufzuheben. Dies scheint das Vorzeichen einer formellen Forderung der U-Boot-Baugenehmigung oder der Antinavigation zu sein, daß Deutschland angeht der großen U-Boot-Bauprogramme beider Nachbarn eine neue U-Boot-Flotte zu schaffen beabsichtige.

Der Berichterstatter führt dann aus, daß seit 1921, als England auf der Washingtoner Konferenz die Abschaffung der U-Boote forderte,

mehr Unterboote gebaut worden seien als bei Ausbruch des Krieges vorhanden waren. Frankreich allein habe 90, Italien 50 und Japan 60 U-Boote gebaut. Außerdem belägen die japanischen Staaten, Deutschlands nächste Nachbarn, 33 000 Tonnen an U-Booten. Der deutsche Anspruch auf den Bau von U-Booten werde durch die wiederholten Erklärungen ausländischer, besonders japanischer und französischer Marinefachverständiger bekräftigt, wonach Unterboote

unverzichtbar für die Verteidigung

seien. Warum, so fragt man, solle Deutschland allein das Recht auf den Besitz dieser wichtigen Verteidigungswaffe verweigert werden? Es bedürfe keiner besonderen Erwähnung, daß eine solche Marineverletzung die Ereignisse mit großer Intensität verfolgten. Die nichtamtliche amerikanische Abklärung der U-Boot-Waffe nicht von den anderen Mächten angenommen werde, das Wiedererlangen

enthalte. Wenn beispielsweise der Regierung vorgeworfen werde, daß zu viel Verhandlungen und Besprechungen stattfänden, so wird demgegenüber festgestellt, daß doch die Reichsregierung an allen diesen Gesprächen nicht im geringsten beteiligt ist. Die deutschnationale Fraktion ist im übrigen in erster Linie auf die Wirtschaftspolitik abgestellt, in denen nach deutschnationaler Ansicht eine Veränderung eintreten müßte. Das wisse so, als ob dem Kanzler

diese Entscheidung erpart

worden wäre, wenn er die Vorschläge auf eine Umbildung des Kabinetts mit den Deutschnationalen befolgte. Man erinnere sich, daß nur kurz vor dem Ende der „Untermauerung“ des Kabinetts und von der Bildung eines Krisenministeriums unter Hugenberg's Führung die Rede war. Dazu ist es nicht gekommen, weil eine einseitige Umbildung des Kabinetts den Auffassungen des Kanzlers nicht entsprach. So glaubt man in der Regierung nahestehenden Kreisen die deutschnationale Erklärung nur dahin deuten zu können, daß nach dem Scheitern der oben erwähnten Pläne der Versuch gemacht werden soll,

die Sarzburger Front wieder zusammenzubringen.

Und das heißt nach dieser Ansicht im Zusammenhang mit den Bemühungen, in den nächsten Tagen, um die Reichstagsabstimmung über die wirtschaftliche Lage, eine arbeitsschaffende Mehrheit zu bilden. Es liegt der Gedanke nahe, daß die deutschnationale Fraktion sich durch die deutschnationale Erklärung in diese Bemühungen einzufügen sucht. Am liebsten wird in Kreisen der Reichsregierung unterstellt, daß sie an der Haltung der Regierung nichts geändert habe. Sie wird bei all ihren Handlungen in der nächsten Zukunft mit besonderer Bestimmtheit die Notwendigkeit in den Vordergrund rücken, daß die Wirtschaft unter allen Umständen erst einmal Ruhe haben muß.

damit die Anlässe einer Besserung nicht von der Politik her wieder gestört werden. Der Kabinettsausbau für Arbeitsbeschäftigung hat heute wieder getagt und die Verordnung über die zünftigen 50 Millionen behandelt, die nun morgen mittags bekanntgegeben werden sollen. Gerade in den letzten Wochen und Tagen sind Aufträge von ungewöhnlicher Höhe erteilt worden. Da von entfallen auf Aufträge der Reichsbahn, die Ende Dezember herausgegangen sind, allein 250 Millionen. In diesen Tagen ist die Reichspost mit großen Aufträgen dazu gekommen, und ferner muß man die zünftigen 50 Millionen für Hausreparaturen und die Aufträge berücksichtigen, die durch die Arbeit des Reichskommissars für Arbeitsbeschäftigung nun in Fluß kommen.

Das sind Arbeitsbeschäftigungsaufträge.

wie sie in diesem Ausmaß und dieser Konzentration bisher wohl nicht zu vergleichen waren und die daher geeignet sind, der Wirtschaft einen Auftrieb zu geben, wenn die Konjunktur im ganzen diesen Bestrebungen entgegenkommt.

Angesichts dieser wirtschaftlichen Situation legt die Regierung noch nachdrücklicheren Wert auf eine

Klärung der politischen Verhältnisse.

Deshalb würde sie sich auch mit einer neuen Vertagung des Reichstages nicht einverstanden erklären, selbst dann, wenn eine etwas größere Zeitspanne in Frage käme. Denn unübersehbar, daß der Reichstag immer wieder die Möglichkeit, zu einem früheren Termin zusammenzutreten, daß die Nationalsozialisten dauernd erklären, daß sie sich den Zeitpunkt aussuchen, zu dem sie die Regierung

stürzen wollen, wäre es möglich, daß die deutsche Politik zu irgendeinem unbestimmten nahen Zeitpunkt wieder vor neuer Unruhe kände.

Diese Gedanken sind für die Reichsregierung maßgebend, und so ist das, was heute abend in der Berliner Presse an neuen Vertagungsgerüchten aufgetischt wird, wohl nicht sehr ernst zu nehmen.

© Berlin, 24. Jan. In zukünftiger Stelle wird zu den in der Presse erörterten Staatsnotstandsplänen erklärt, daß die Reichsregierung keine Erwägungen über die Erklärung eines Staatsnotstandes anstelle.

Kombinationen

© Berlin, 24. Januar 1933.

Die Abgabe der Deutschnationalen an Schleicher hat insofern eine Klärung gebracht, als nunmehr sicher sein dürfte, daß eine parlamentarische Mehrheit für Schleicher kaum mehr zu erwarten ist, wenn es um Abstimmungen über die Mißtrauensanträge kommen sollte. In parlamentarischen Kreisen nimmt man daher an, daß auf Grund der deutschnationalen Erklärung Schleicher in den Bereich der Möglichkeit zu schießen wird, als dies bisher der Fall war. Welches Ergebnis derartige Verhandlungen haben werden, läßt sich aber noch nicht voraussagen. In parlamentarischen Kreisen beweist man daher auch, daß sie sehr schnell zu einem Erfolge führen werden und nimmt an, wie die „Wanderblätter“ mitteilt, daß in der nächsten Sitzung des Verfassungsausschusses am Freitag, 27. Januar, noch einmal der Versuch gemacht werden wird, eine

Sinnvollmachung des Zusammentritts des Reichstages

zu erreichen. Man nimmt an, daß die Nationalsozialisten wieder die Notwendigkeit betonen werden, daß nur einer Aussprache der Reichshaushaltsplan für 1933 vorgelegt werden müsse. Ob sich eine Mehrheit des Verfassungsausschusses über diese Ansicht zu eigen machen wird, ist ungewiss. Es ist daher durchaus möglich, daß es beim Zusammentritt des Reichstages bleibt, daß aber dann im Zusammenhang mit der Entscheidung über die Mißtrauensanträge perspektivisch wird.

Auch die oben mitgeteilte halbhoftige Regierungserklärung gegen die Deutschnationalen hat starke Beachtung gefunden. Aufständisch ist hier allerdings, daß Maßnahmen, wie die Auflösung des Reichstages, in ihr noch nicht angekündigt werden. Offenbar will die Regierung warten, bis die Dinge weiter geheißen sind.

Reichspräsident und Reichstag

Das Recht auf Einberufung und Vertagung

© Berlin, 24. Januar 1933.

Eine politische Korrespondenz berichtet heute über die Stellungnahme des Heidelberger Staatsrechtslehrers Professor Aichmüller in seinem neuen Kommentar zur Reichsverfassung über die Rechte des Reichspräsidenten aus dem Artikel 24 der Verfassung hinsichtlich der Einberufung des Reichstages. Er beschne es als irrig, daß der Reichspräsident auf Grund des Artikels 24 das Recht habe, vom Reichstagspräsidenten die Einberufung des Reichstages zu verlangen. Dieses Recht beziehe sich ebenso wie das gleiche Recht eines Drittels der Mitglieder lediglich auf den Fall eines „geschlossenen“ Reichstages, nicht aber auf einen „vertagten“ Reichstag. Der Beschluß des Reichstages, sich zu vertagen, sei unanfechtbar.

Entgegen dieser Auffassung wird in Kreisen der Reichsregierung betont, daß durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom 12. Februar v. J. über die Einberufung des Reichstages diese Darstellung überholt sei. In der Entscheidung wurde festgesetzt, daß die Einberufung der Reichstagskammern durch den Reichspräsidenten nicht übersehen werden, daß dasselbe Recht zur Vertagung des Reichstages auch dem Reichspräsidenten zustehe. Es wäre unangehörig, wenn der Reichspräsident durch die neue parlamentarische Übung überhaupt außerstande gesetzt würde, einen Einfluß auf die Einberufung der Reichstagskammern auszuüben.

Amerikas Einladung an die nichtzahlenden Schuldner

Nach England Italien

Washington, 24. Jan. Staatssekretär Stimson teilte mit, er habe entschieden, daß von Roosevelt eine erteilte Ermächtigung der italienischen Botschafter eröffnet, daß Roosevelt die italienische Regierung einlade, eine Delegation der Schuldner und der damit zusammenhängenden Probleme herbeizuführen zu entsenden. Man bitte jedoch, diese Delegation erst zu leiten, nachdem die Verhandlungen mit der britischen Delegation mehr oder weniger abgeschlossen sind. Dies basiere auf dem Entschluß Roosevelts, nur mit den Schuldner zu verhandeln, die die Delegationen der Schuldner zu entsenden, die Verhandlungen streng getrennt zu halten und jeden Anzeichen einer europäischen Einheitsfront zu vermeiden.

Allgemein wird erwartet, daß die „Tischgesellschaft“, Japan, Letland und Litauen, die am 15. Dez. fälligen Kriegsschuldensraten pünktlich bezahlt haben, in Kürze gleichfalls zu einer Besprechung der Kriegsschuldensprobleme eingeladen werden.

Auflösung der griechischen Kammer

© Athen, 24. Januar 1933.

Der auf Veranlassung des Staatspräsidenten Zaimis einberufene Senat hat mit 72 gegen 20 Stimmen die Auflösung der Kammer beschlossen. Die Neuwahlen sind auf den 5. März festgelegt worden. Die Oppositionstreile greifen den Staatspräsidenten Zaimis wegen seiner Haltung in der Frage

Der Kammerpräsidenten hat den Antrag, den Staatspräsidenten vor ein Sondergericht zu stellen, wurde von 80 Abgeordneten und 10 Senatoren abgelehnt. Der Antrag ist die zur Entscheidung...

durch die neue Kammer zurückgestellt werden. Er erfordert eine Zweidrittelmehrheit. Die Regierung hat den Senat unter harten militärischen Schutz gestellt, da Ausbreitungen befürchtet werden.

Abg. Kuhn (D) begründet den Antrag seiner Fraktion, der die Reichsregierung ersuchen will, geeignete Maßnahmen in der Richtung zu ergreifen, daß die bei der Durchführung der Umwälzung im Ostgebiete des Mittelrums (Handel, Gewerbe, Industrie und Kommunalbanken) entstandenen Verluste von einem zu bildenden Institut übernommen werden.

Abg. von Kottorf (D) weist die Angriffe, die während gegen den Odenburger-Jahresbericht erhoben wurden, zurück. Die Erklärung der Regierung hätte erziehen, daß auch der Odenburger-Jahresbericht durchaus korrekt im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt ist.

Die Klagen über die Osthilfe

Regierung gibt Aufklärung über Einzelfälle

Haushaltsausfluß des Reichstages

Der Haushaltsausfluß des Reichstages legte die Ursache der Osthilfe dar.

Abg. Schmidt-Renne (D) wandte sich gegen die Klagen in der Osthilfe und legte besonderen Wert auf die unbedingte Sicherheit der Arbeiterlöhne beim Übergang von der alten zur neuen Wirtschaftsordnung. Er erklärte, daß die Arbeiterlöhne in den Ostgebieten in den letzten Jahren um 20 bis 30 Prozent gesunken seien, während in den Westgebieten um 10 bis 15 Prozent gestiegen seien.

Reichsernährungsminister von Braun

teufte aus den Veröffentlichungen des Deutschen Landwirtschaftsrates mit, daß die Reinerträge der Landwirtschaft in den Jahren 1924 bis 1930 teilweise gestiegen, aber im allgemeinen gesunken hätten. 1930/31 seien sie erheblich zurückgegangen. In dem gleichen Material werde auch nachgewiesen, daß der Reinertrag in 1930/31 um 10 Prozent gesunken sei.

ohne Berücksichtigung der für Reichskapital zu zahlenden Zinsen

herrechnet wurde. Das Verhältnis von Reinertrag und Zinsdienst habe sich von 1924/25 bis 1930/31 ständig verschlechtert, da sich der Zinsdienst stärker erhöhte als der Reinertrag. 1930/31 habe der Reinertrag abgesehen vom Zinsdienst bei den meisten Betrieben einen Fehlbetrag von 2 bis 40 M. je Hektar betragen.

nachher an ihre Partei

und andere Organisationen weiterzugeben, so wolle er nicht, wie das praktisch möglich sei, denn die Gelder der Osthilfe komme nicht der Landwirtschaft, sondern der Gläubiger der Landwirtschaft. Wenn an der einen oder anderen Stelle ein Mißbrauch eingetreten sein sollte, ist er bereit, jedem Fall nachzugehen.

Die Beiträge zur Sozialversicherung

hat den Beitrag aus den Betriebseinnahmen zu bezahlen. Soweit einzelne Betriebe nicht in der Lage sind, die Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen, ist in Aussicht genommen, die ausfallenden Lohnforderungen aus Betriebsmittelverfügungen zu bezahlen. Soweit im einzelnen Fall der geforderte Grundbesitz für den Sozialversicherungsbeitrag ist, soll der Unterschied aus Reichsmitteln bezahlt werden.

Ministerialdirektor Reichard

gibt dann Auskunft über Einzelfälle, wobei er hinzufügt, daß er Bittensachen nur im Unterschied machen wolle. Er teilt zunächst mit, daß sich die Gattin der ehemaligen Reichsleiter nicht in Entschuldigungsverfahren befindet. Dagegen sind zwei Mitglieder der Familie Schönbach-Carolath im Entschuldigungsverfahren, die mit der Gattin des ehemaligen Reichsleiters verwandt sind; es handelt sich um die Gattin des Reichsleiters und um den Prinzen Hans Georg. In beiden Fällen sind aber die Entschuldigungsverfahren nicht in Arbeit genommen. Zukünftig sind die Landesstellen Berlin und Breslau.

Am Hofe des Prinzen von Schönburg-Waldenburg

wird im Augenblick überlegt, ob mit Rücksicht auf die vorhandenen Vermögenswerte und auf die Persönlichkeit des Antragstellers überhaupt ein Entschuldigungsverfahren

durchgeführt wird. Im übrigen würden durch die Entschuldung, das gesamte Vermögen des Antragstellers und seiner Ehefrau zur Entschuldung herangezogen würde, die Gläubiger in keiner Weise tangiert werden.

Für den Fall von Weichmann

ist, wie weiter mitgeteilt wird, weder die Osthilfe, noch das Ostministerium in irgendeiner Weise verantwortlich. Dieser Betrieb ist im Jahre 1927/28 umgeschuldet worden, und zwar aus Mitteln, die auf privatem Wege beschafft worden sind, und wofür Reich, Preußen und die Provinz die Bürgschaft übernommen haben. Das Gleiche gilt für den

Fall von Kalkstein-Harnberg

wo die Umschuldung ebenfalls durch die alte Ostpreußenhilfe erfolgte, und Ostpreußen nicht aufgebracht worden sind. Im Falle des Kammerherrn

von Odenburg-Jahresbericht

ist die Entschuldung abgeschlossen. Im Einkommen mit der Industriebank ist ein Entschuldigungsverfahren gegeben worden, das innerhalb der Zinsleistungsgrenze bleibt. In den Entschuldigungsverfahren ist Herr von Odenburg-Jahresbericht aufgeführt, eines von den Gütern, die unter der Aufsicht der Ostpreußenhilfe stehen, und die Beträge, die daraus herauskommen, unmittelbar zur Abdeckung des Entschuldigungsverfahrens zu verwenden. Im

Falle des Prof. Ernst in Berlin

ist das Entschuldigungsverfahren abgeschlossen worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß er nicht im Hauptberuf Landwirt ist, sondern eine Jahrspraxis hat. Ueber den Entschuldigungsverfahren des Landbesitzers in Stettin,

Freiherrn von Wolf

wird mitgeteilt, daß er nicht Besitzer des Gutes sei, sondern daß sich das Gut im Besitz einer Erbschaft befindet. Das Verfahren ist abgeschlossen. Es ist eine Entschuldigungsverfahren und ein Darlehen aus Reichs-Entschuldigungsverfahren gegeben worden. Beide hielten sich im Rahmen der Zinsleistungsgrenze. Die Entschuldung wurde von der Bankstelle Berlin bearbeitet und ist von der Industriebank genehmigt. Der Fall des Landbesitzers in Kottbus,

von Bremm, Carl

wurde in Stettin bearbeitet. Auch hier wurde das Entschuldigungsverfahren im Einkommen mit der Industriebank durchgeführt. Die Gläubiger sind mit 100 Prozent ausgegahlt worden. Das Entschuldigungsverfahren des Herrn

von Jähem, Kottbus

läuft seit zwei Jahren, ist aber noch nicht weitergekommen. Dem Antragsteller wird aufgegeben werden, ein Gut zur Selbstbedienung freizugeben, was er seine Zustimmung bereits erteilt hat. Auch der Fall Wilhelm von Jähem ist noch nicht in Arbeit. Zu dem Entschuldigungsverfahren des

Präsidenten von Flemming

wird mitgeteilt, daß es sich hier um mehrere Güter handelt, das Verfahren aber noch nicht weitergekommen ist. Auch hier ist innerhalb der Entschuldigungsverfahrens ein Gut zur Selbstbedienung freizugeben, was die Zustimmung bereits vorliegt. Präsident von Flemming erhält in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Industriebank keine Bezüge. Er bekommt auch als Präsident der Landwirtschaftskammer keine festen Bezüge, sondern lediglich eine Dienstwohnung und eine Pension. Die Pension, die von Flemming von der Industriebank eine Pension von 100 000 Mark erhalten habe, sei unrichtig. Er habe eine Pension von 40 000 Mark erhalten müssen, die aber von Verwandten zur Verfügung gestellt erhalten. Schließlich wird mitgeteilt, daß es sich im Falle des Wilhelm Meißner-Juders, der in München ein Schauspieltheater gekauft haben soll, um eine Verwechselung handle. Der Regierungssprecher bittet, etwaige weitere Fälle baldmöglichst mitzuteilen, damit ihnen nachgegangen werden kann. Er wolle sie dann im Untersuchungsausschuß gern aufklären.

Die Ausprache

Abg. von Sabel (Nat. Soz.) erklärte, daß auch bei launmännlich und betriebswirtschaftlich gut geleiteten Betrieben der Reinertrag gegenüber dem Stand der letzten zwei Jahre auf ein Fünftel gesunken sei und daß bei den steigenden Betriebsausgaben in ein Minus verfallen sei. Wenn man die Steuergesetze als das A und O aller nationalpolitischen Entscheidungen ansehe, dann müsse man konsequent sein und für eine vollständige Rentabilität der Landwirtschaft eintreten. Statt einer einseitigen Förderung der Exportindustrie müsse man eine innerlich gesunde Wirtschaft schaffen.

Abg. Dr. Schreiber (Zentr.) betont, der Verpflichtung sei nach wie vor mangelhaft. Das Entschuldigungsverfahren solle ohne Wissen und Einverständnis der Verpflichteten nicht eingeleitet werden. Auch den Verpflichteten solle die Möglichkeit gegeben werden, Darlehen bei der Osthilfe aufzunehmen, da es unmöglich sei, Steuern und Abgaben aus Bantorschuß aufzubringen. Der Apparat der Osthilfe mit 1400 Angestellten sei zu groß.

Abg. Erling (Zentr.) hebt hervor, daß seine Freunde die Osthilfe nicht anfangen hätten, um lediglich Kritik zu üben. Das Zentrum habe das Empfinden, daß von dem Tage an, an dem der Gedanke der autoritären Regierung verwirklicht wurde, das Ostministerium in ganz andere Bahnen gekommen sei, als man bei Gründung der Osthilfe dachte. Besonders wendet sich der Redner dagegen, daß Osthilfe auch in Fällen gewährt worden sei, wo der betreffende Landwirt noch andere Betriebe habe, wie Fabriken usw. In einem solchen Fall, wie auch in den Fällen, wo Osthilfsmittel zu Neuanlagen, neuen Anlagen usw. verwendet wurden, hätte die Osthilfe die Mittel nicht für den betreffenden Landwirt ausgeben dürfen, sondern hätte sie sie für den betreffenden Landwirt ausgeben dürfen, um die Mittel für den betreffenden Landwirt ausgeben zu lassen. Der Redner trägt dann zahlreiche Einzelfälle vor, über die er noch Auskunft wünscht.

Abg. von Kottorf (D) weist die Angriffe, die während gegen den Odenburger-Jahresbericht erhoben wurden, zurück. Die Erklärung der Regierung hätte erziehen, daß auch der Odenburger-Jahresbericht durchaus korrekt im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt ist.

Unterprüfungsausschuß über die Osthilfe?

Berlin, 24. Jan. Wie ein Nachrichtenbüro meldet, wird in parlamentarischen Kreisen, insbesondere auch bei den Sozialdemokraten, die Ansicht vertreten, daß ein Untersuchungsausschuß des Reichstages gebildet werden müsse zur Nachprüfung der Vorwürfe, die wegen der Osthilfe bei der Osthilfe in der Öffentlichkeit erhoben worden seien. Ein solcher Untersuchungsausschuß werde insbesondere dann nötig sein, wenn die Reichsregierung nicht dem Rechnungsausschuß des Reichstages die Mittel für die Osthilfe in vertraulicher Sitzung ausliefern werde, die von den Parteien als ershöpfend betrachtet werden. Allerdings könnte der Reichstag einen Untersuchungsausschuß nur einsetzen, wenn ein Fünftel der Reichstagsabgeordneten im Plenum einen entsprechenden Antrag stelle. Sollte der Reichstag durch seine etwaige Auflösung an der Erfüllung dieser Voraussetzungen gehindert werden, so hätte er lediglich die Möglichkeit, den auch nach der Auflösung bestehen bleibenden Untersuchungsausschuß zu konstituieren. Die Frage des Osthilfe-Untersuchungsausschusses hängt also wesentlich mit ab von der weiteren Entwicklung der allgemeinen politischen Lage. Turnusmäßig würde in einem bevorstehenden Osthilfe-Untersuchungsausschuß des Reichstages vermutlich ein Nationalsozialist den Vorstoß führen.

„Inertwünscht und nicht zweckmäßig“

Der provokatorische Charakter der Bülow-Platz-Rundgebung Die roten Demonstrationen genehmigt

Berlin, 24. Januar 1933.

Gegenüber den von kommunistischer Seite aufgestellten Behauptungen, Reichsführer von Goebbels habe sich in einer Unterredung mit kommunistischen Abgeordneten dahin geäußert, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird von unabhängiger Stelle festgestellt, daß der Reichsführer derartige Äußerungen nicht getan habe. Es sei allerdings eine Zufallssache, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt derartige Demonstrationen unerwünscht und nicht zweckmäßig seien.

Zu den verbreitetsten in der Öffentlichkeit erhobenen Behauptungen, Polizeipräsident Roske habe den Nationalsozialistischen Aufmarsch am Bülowplatz als eine Provokation bezeichnet, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Bei einer Rede, die am Freitag, 20. Januar, zwischen dem Polizeipräsidenten und dem stellvertretenden Leiter der Abteilung I und drei Vertretern der Kommunistischen Partei im Zimmer des Polizeipräsidenten stattfand, erklärte der Abgeordnete Roske, daß gegen den Aufmarsch der Nationalsozialisten auf sich nichts einzuwenden sei und daß von den Kommunisten ein Aufmarsch auf einer anderen Seite des Bülowplatzes verlangt werden könnte, daß aber der Aufmarsch der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Unterprüfungsausschuß über die Osthilfe?

Berlin, 24. Jan. Wie ein Nachrichtenbüro meldet, wird in parlamentarischen Kreisen, insbesondere auch bei den Sozialdemokraten, die Ansicht vertreten, daß ein Untersuchungsausschuß des Reichstages gebildet werden müsse zur Nachprüfung der Vorwürfe, die wegen der Osthilfe bei der Osthilfe in der Öffentlichkeit erhoben worden seien. Ein solcher Untersuchungsausschuß werde insbesondere dann nötig sein, wenn die Reichsregierung nicht dem Rechnungsausschuß des Reichstages die Mittel für die Osthilfe in vertraulicher Sitzung ausliefern werde, die von den Parteien als ershöpfend betrachtet werden. Allerdings könnte der Reichstag einen Untersuchungsausschuß nur einsetzen, wenn ein Fünftel der Reichstagsabgeordneten im Plenum einen entsprechenden Antrag stelle. Sollte der Reichstag durch seine etwaige Auflösung an der Erfüllung dieser Voraussetzungen gehindert werden, so hätte er lediglich die Möglichkeit, den auch nach der Auflösung bestehen bleibenden Untersuchungsausschuß zu konstituieren. Die Frage des Osthilfe-Untersuchungsausschusses hängt also wesentlich mit ab von der weiteren Entwicklung der allgemeinen politischen Lage. Turnusmäßig würde in einem bevorstehenden Osthilfe-Untersuchungsausschuß des Reichstages vermutlich ein Nationalsozialist den Vorstoß führen.

„Inertwünscht und nicht zweckmäßig“

Der provokatorische Charakter der Bülow-Platz-Rundgebung Die roten Demonstrationen genehmigt

Berlin, 24. Januar 1933.

Gegenüber den von kommunistischer Seite aufgestellten Behauptungen, Reichsführer von Goebbels habe sich in einer Unterredung mit kommunistischen Abgeordneten dahin geäußert, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird von unabhängiger Stelle festgestellt, daß der Reichsführer derartige Äußerungen nicht getan habe. Es sei allerdings eine Zufallssache, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt derartige Demonstrationen unerwünscht und nicht zweckmäßig seien.

Zu den verbreitetsten in der Öffentlichkeit erhobenen Behauptungen, Polizeipräsident Roske habe den Nationalsozialistischen Aufmarsch am Bülowplatz als eine Provokation bezeichnet, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Bei einer Rede, die am Freitag, 20. Januar, zwischen dem Polizeipräsidenten und dem stellvertretenden Leiter der Abteilung I und drei Vertretern der Kommunistischen Partei im Zimmer des Polizeipräsidenten stattfand, erklärte der Abgeordnete Roske, daß gegen den Aufmarsch der Nationalsozialisten auf sich nichts einzuwenden sei und daß von den Kommunisten ein Aufmarsch auf einer anderen Seite des Bülowplatzes verlangt werden könnte, daß aber der Aufmarsch der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Der Reichsführer der Nationalsozialisten, Herr Goebbels, hat in der Öffentlichkeit erklärt, daß die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz als eine Provokation ansehe, wird vom Polizeipräsidenten erklärt:

Ueber Wasser

Niederdeutscher Roman / Nachdruck von J. Ingendaay / verboten

9. Fortsetzung.

„Freuen tut's mich auch für dich“, sagt er weiter; „nun fahrt mal mit euch heraus, bis Köln und noch weiter!“

„Ich fahr nicht mit dem Boot“, erklärt Lena beherzt.

„Oho, und warum nicht?“

„Ich will von dem Menschen nichts gekostet haben.“

„Dumm Lach, er gibt doch nichts ab.“ „s ist bloß eine Gefälligkeit unter Freunden.“

„Der Holländer ist nicht mein Freund.“

„Haha, da lachst du. Immer noch giftig von wegen dem Schöpfen! Ich mein“, den Streich könnte ich schon gegeben, und dem Vater den Gefallen tun, und was nützt dir das? Der Gert hat hübsch Geld!“

„Hab mich schon gefragt, woher der das Geld hat!“

„Gert hat es, von einer Tante, 30 000 Gulden.“

„Und wenn's 300 000 wären, der Mensch ist mir zuwider; ich traue ihm nicht.“ „s ist kein guter Mensch, Vater, und wenn du's doch einsehen wolltest, daß die Kameradschaft nicht zum Guten führt. Der Holländer meint's schlecht mit dir!“

Ein leiser Bormurm klang durch die Worte.

„Herr Hemmerlach lacht gewiss auf.“

„Meint's schlecht? Als ob ich ein Kind wär“, das noch ertragen würde. Welch ich selber, was ich zu tun und zu lassen hab.“ — Trug dem Gert nichts nach, Lena! „bittet er.“

„Ich trag' ihm nichts nach, wenn er seinen Weg geht.“

„Kind, der mal!“ Begütigend klang die Stimme. „Du hast dein Vater und mein's am besten mit dir. Wenn's mich mal tröste wie die Mutter.“ — seine Stimme wird unklar — „und ich dich allein zurücklassen mü

Bedeutung der gewerkschaftlichen Rechtshilfe

und zwar vom Standpunkt unserer nationalen Verantwortung aus, daß am Ende einer abermaligen Enttäuschung gefahrdrohend der Bolschewismus steht.

Frans Mittel.

Was der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter für
seine Mitglieder tat.

Auf dem Gebiete der Rechtsberatung und Rechtshilfe ist die Arbeit eines Gemeinheitsrats bzw. einer Arbeitsniederwertungsorganisation für das einzelne Mitglied von ungeschätzbarem Wert. Die Tätigkeit des Gemeinheitsrats als Rechtshilfsbehörde zeigt deutlich die Stellung der jetzt vorliegenden Arbeiterbewegung. Der Gemeinheitsrat ist ein in der Praxis bewährtes Organ, das die Interessen der Arbeiter in der Rechtsberatung und Rechtshilfe wahrnimmt und vertritt. Die Arbeit des Gemeinheitsrats ist eine Arbeit der Rechtshilfe, die die Interessen der Arbeiter in der Rechtsberatung und Rechtshilfe wahrnimmt und vertritt. Die Arbeit des Gemeinheitsrats ist eine Arbeit der Rechtshilfe, die die Interessen der Arbeiter in der Rechtsberatung und Rechtshilfe wahrnimmt und vertritt.

Der Hausbesitz sieht in dem Popijischen Plan mehr Nachteile und die Zerstörung des letzten Realcredits.

Plan, die Hauszinssteuer in den Dienst der kommunalen Umschuldung zu stellen

Nach diesem Projekt soll die Hauszinssteuer eine grundbuchlich eingetragene Pfandlast auf dem Grundstück der Wohnungseigentümerin vom 1. Januar 1932 umgewandelt werden. Die Hypothekenschuld soll mit 4½ Prozent verzinst und mit 6½ Prozent getilgt werden, so daß die Kapitalschuld in 11 Jahren abgetragen wäre.

Gegen diesen Plan müßte schriftliches Fron gemacht werden. Seine Durchführung würde zunächst in finanzieller Hinsicht eine gewisse Entlastung des Hausbesitzes zur Folge haben, die Nachteile wären jedoch nicht geringen.

renten jedoch viel schwerwiegender. Die Verrentung der Hausinsuln wurde zunächst bedingungslos allen gegenwärtig bestehenden Erloß- und Niederlagungsmöglichkeiten bei Zertreihen, Mietausfällen und Mietaufschlag in Fortfall fämen. Sie wurde jedoch nur auf eine Hinausschiebung des Endtermins für die Hausinsulsteuer auf 1944 hinauslaufen (nach der jetzt geltenden Regelung 1. April 1940) vor allem wurde die Bemittlung dieses Projektes in der öffentlichen Hoffnungen auf eine frühzeitige Beilegung der Hausinsulsteuer, die gerade in letzter Zeit von allen Wirtschaftsgruppen nachdrücklich angestrebt wurde, junichte machen. Nicht zuletzt sei zu beachten, daß der Realcredit, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen der pflichtigen Behandlung bedürfe, bei Bemittlung dieses Vorhabens neuen argen Stöck erhalten würde; es wäre geradezu zu befürchten, daß die letzten noch vorhandenen Beilegungsmöglichkeiten

Verleihen

Die Lage uneinheitlich, aber nicht unerfreulich.

Das Arbeitsamt gerne meldet für die Zeit vom
1.—15. Januar:

taufmännischen, Büro- und technischen Angestellten steigt das Angebot fortlaufend. Insbesondere trat ein stärkerer Zugang von weiblichen kaufmännischen Angestellten in Erscheinung, der auf Beendigung des Weihnachtsgeschäftes zurückzuführen ist. Bei den männlichen Angestellten war der Zugang schwächer.

Rachfrage bestand nur für weibliche, kaufmännische Angestellte für die

Inventurverkäufe.

Einige Verkäuferinnen, die für das Weihnachtsgeschäft bereits tätig waren, erhielten stundenweise Beschäftigung für die Inventurverkäufe. Auch konnten einige Verkäuferinnen Dauerstellen erhalten.

Bei den übrigen Teilarbeitsmärkten war keine nennenswerte Veränderung zu bemerken.

Arbeitslosenversicherung:

	m.	w.	Jam. 3. Empf.
Herne	679	123	1329
(am 1. Januar:	737	144	1568)
Wanne-Eickel	498	140	756

Castrop-Rauxel	172	79	253
Zusammen	1349	342	2338

	m.	w.	Fam. 3. Empf
Herne	2430	71	4262
(am 1. Januar:	2390	69	4212)

Vanne-Gidel	2287	77	4316
Castrop-Raugel	1515	18	2675
Zusammen	6232	166	11 253

beim Hausbesitz auf diese Weise vernichtet wurden.

In der Aussprache kam die einhellige Ent-
scheidung der Verammlung über diesen neuesten
Anschlag auf den Hausbesitz sehr deutlich zum Aus-
drück. Der Hausbesitz mußte es aus entscheidender
Freigabe seiner Kräfte zu einer Entscheidung durch
Verbandsleitung wurde beauftragt, mit aller Ener-
gie gegen diesen Plan, mit aller Energie, mit aller
männlichen Finanzkraft auf dem europäischen
geführt wird, anzugehen und im Kampfe um die
schleunige restlose Beseitigung der Hausbesitzer
nicht nachzulassen.

Die Sitzung beschäftigte sich ferner mit der

Vorfinanzierung der Steuergutscheine,
die neuerdings in gewissem Umfange ermöglicht worden ist. Der Eigentümer tritt hiernach seinen Anspruch auf künftige Steuergutscheine an das Finanzierungs-Institut ab u. erhält den Gegenwert in sein Konto gutgebracht. Es ermöglicht dies also auch die Vermerkung derjenigen Steuergutscheine, die der Eigentümer noch gar nicht besitzt, auf die vielmehr erst nach Maßgabe der bis Ende September 1933 fällig werdenden Grundsteuerzahlungen ein Anspruch erwirbt. Nur infolgedem kann allerdings der Eigentümer über sein Guthaben sofort verfügen, als er die Mittel für die Finanzierung von Hausreparaturen verwendet. In diesem Zusammenhang wurde die Bereitstellung von weiteren 50 Millionen Mark zur Verteilung auf die Steuergutscheine als "Mittel zur Vermeidung" bezeichnet, daß die Herabsetzung des Mindestkostenbetrages von 250 Mark auf 100 Mark nun endlich kommen müsse, wenn nicht in Deutschland davorwiegend vertretene Klein- und Mittelschicht schwer benachteiligt werden sollte. Auch wurde eine Ausdehnung des Kreises der

Eine lebhafte Aussprache löste auch die Frage der

Aufwertungshypothesen

us. Es wurden verschiedene Beispiele vorgebracht, aus denen hervorging, in welcher rigoroser Weise Gläubiger gegen Schuldner vorgehen, die ihren Zins- und Tilgungsverpflichtungen stets pünktlich nachkommen sind, und die sich nur wegen der derzeitigen Kapitalmarktlage nicht in der Lage sehen, eine geforderte Aufwertungshypothek zurückzahlen. Man rufe diese völlig schuldlos in Not geratenen Hausbesitzer nicht ihrem Schicksal überlassen, es müsse doch das für neue Hypotheken geltende *Moratorium* auch auf Aufwertungshypothesen ausgedehnt werden. Dies schließe durchaus nicht aus, daß zugunsten in Not befindlicher Gläubiger von Aufwertungshypothesen besondere Vorkehrungen getroffen würden.

Die Versammlung befaßte sich schließlich eingehend mit den verhängnisvollen Auswirkungen der Devalationspolitik, die namentlich auch der Haus- und Grundbesitz zu spüren bekomme. Am deutlichsten ist dies in

Neuhausbefehl

hineinbar, der zum guten Theil bei einem Bau-
er von 180 erbaut wurde, während heute bekannt,
der Baunder noch nicht 120 beträgt. Es ist dem
Neuhausbefehl ruhenden Schuldenlasten sind in sol-
Umsange weiter zu tragen, während die Einnah-
mon seit Jahren sich auf stark abfallender Linie
beugen. Es sei daher kein Wunder, wenn die Si-
tuaton beim Neuhausbefehl so außerordentlich fa-
strophal geworden sei. Ersttaunlich sei nur, daß der
at bislang nichts unternommen habe, um dieser
astrophe entgegenzuwirken. Im übrigen wurde
nt, daß die Deflationspolitik, die Steigerung des
tes der Reichsmark im Verlaufe der letzten Jahre,
die ganze Wirtschaft verhängnisvolle Auswirkun-
gezeitigt habe. Es müsse endlich mit einer ent-
enen antideflationistischen Politik he-
nen werden, wenn nicht die Wirtschaft-
implung bis zum völligen Zusammenbruch we-
getrieben werden sollte. Es sei irrig, anzunehmen,
eine solche Politik sich gegen die Interessen der
rer richte. Wenn die Schuldenlast für die kredit-
nehmenden Kreise, also vorzugsweise die produkti-
ve Wirtschaft, immer schwerer zu tragen sein
de, wenn diese Entwiklung zur Vernichtung im-
weiterer Existenzen führe, so würden natür-
auch eine immer größer werdende Zahl von
bigern in Mitleidenschaft gezogen.

Erwerbslosenkohle muß vielfach von Syndikatslägern geliefert werden.

Aus bergbaulichen Kreisen wird uns geschrieben:
Bei dem in den letzten Jahren

Während der nächsten Jahre immer mehr zu Wengen Kohlen- und Koks auf Lager nehmen, andererseits ihr Belegfeld zu entlasten, die Lagerung jedoch als vornehmlich in Interesse der Bergarbeiter. In einem Teil der Pflanz wurde nun dieler Lager behauptet, daß insgesamt 11,5 Mio. Tonnen Brennstoffvorräte lagerten, ohne daß es möglich gewesen die Erzeisbohlen ausreichen mit guten und brauchbaren Qualitäten zu verfahren.

Dazu ist zu bemerken, daß für jeden Erwerbslosen mit eigenem Haushalt ein Quantum von monatlich 4 Zentnern Kohle im Einvernehmen mit den Bezugsstellen und den Bezirksfürsorgeverbänden festgestellt worden ist, die selbstverständlich auch geliefert werden. Die Lagermengen der Zentren an Kohlendern (Kohle auf Kohle umgerechnet) betragen nicht 11,5, sondern nur 8,9 Millionen, und selbst unter Einrechnung der Spindelsäcke ergibt 10,1 Mill. Tonnen. Davon entfallen aber 7,2 Mill. Tonnen auf Kohle, der als Hausbrand für normale Arbeiter und Zimmerleute nicht zu verwenden ist. Der Rest von 2,9 Mill. Tonnen besteht, soweit er auf die Zentren lagert, ganz überwiegend aus Feinkohle, die trotz ihres hohen Zentnerpreises für Erwerbslose von nur 30 Pfennig nicht in größerem Umfang der Nachfrage an Erwerbslosenkohle in steigendem Maße von Spindelsäcken geliefert werden.

Das Vorratsproblem im Ruhrbergbau ist auch
 nicht so einfach, wie es in der Öffentlichkeit darge-
 stellt wird. Die wohlste Teilzerlegung der Vorräte
 würde den Absatz und damit die Beschäftigung in der
 gleichen stark mindern und so die Not in der berg-
 männischen Bevölkerung noch steigern. Die höchsten
 Vorräte gehören zudem zu den Vermögenswerten
 der Jochen und sind vielfach ein Bestandteil der Ab-
 unterlagen. Ihre Ausstellung ohne Heranziehung
 eines Gegenwerts würde die schwierige Finanz-
 lage des Bergbaus noch mehr komplizieren.

Die Lage uneinseitlich,
Das Arbeitsamt Horne meldet für die Zeit vom
1.-15. Januar:
Die Arbeitsmarktlage war in der Berichtszeit
uneinseitig. Während sich bei einigen Berufen eine
Belebung zeigte, war in andern wieder eine Ver-
schlechterung eingetreten. Im Bergbau war die
Arbeitsmarktlage anhaltend gut. Auch in der Land-
wirtschaft ist bei geringer Steigerung des An-
gebotes wieder Nachfrage nach tüchtigen männlichen
und weiblichen Arbeitkräften. Die anhaltende gute
Arbeitsmarktlage im Bergbau wirkte sich auch im
Metallgewerbe aus. Die Befürchtung im Vor-
bericht, daß eine Verschlechterung eintreten würde,
ist nicht zur Geltung gekommen. Durch die von ver-
schiedenen Firmen und Zechen vorgenommenen Neu-
einstellungen war das Angebot wieder ausgiebiger.
In der chemischen Industrie sind in klein-

	m.	m.	Gam.-S.-Empf.
Herne	679	123	1329
(am 1. Januar:	737	144	1568)
Wanne-Eickel	498	140	756
Castrop-Rauxel	172	79	253
Zusammen	1349	342	2538

Arbeitskräfte:			
	m.	m.	Gam.-S.-Empf
Herne	2430	71	4262
(am 1. Januar:	2390	69	4212)
Wanne-Eickel	2287	77	4316
Castrop-Rauxel	1515	18	2675
Zusammen	6232	166	11 253

Aus und für Herne

Eitelkeit

Es ist nicht nötig, daß wir uns vor einander verdecken. Man kann es wirklich ganz offen bekennen: Keiner ist von Eitelkeit frei. Wären wir es, wir wären vielleicht noch mangelhaftere Geschöpfe, als wir es sind. Denn was sind wir schließlich, wenn wir nicht auch unsere kleinen Schwächen und Mängel haben und pflegen? Langweilige Geistes, Menschen, zu nichts nütze als zum Begeutieren. Wenn man manche große Tat, die aber niemals für sich allein eine große Tat ist, sondern erst durch die Auswirkungen und durch eine Reihe von Neben Umständen den besonderen Charakter der Größe erlangt, darauf hin unterleuchtet, ob sie ganz frei von jeglicher Eitelkeit durchgeführt wurde, so kann man wahrscheinlich auch dahin, zu sagen, daß die Eitelkeit eine der stärksten Triebfedern war, um diese große Tat auszuführen zu können. Darum seien weder Hochmuth noch Idealismus, weder freudige Hingabe an ein Werk noch laute Absichten und Ziele gelugnet. Das eine schließt ja das andere nicht aus. Man kann sehr wohl glücken für ein hohes Ziel, und es kann doch all diese Hingabe und Opferfreudigkeit nur eine geistliche Waffe für uns selbst wie für die andern sein. Jemandem ist gewiß der Pferdefuß, nur ist er oft so geschickt vertuscht, daß man ihn erst merkt, wenn man einen derben Tritt von ihm abbekommen hat.

Es ist aber nicht eine Eitelkeit der andern gleich. Denn es gibt die kleinen Eitelkeiten, die uns nicht den kleinsten Schritt vorwärts bringen, uns gar nichts nützen, aber eine ganze Menge kosten. Wenn es einer für notwendig hält, einer Art Grobmännlichkeit zu dienen, obwohl sein Einkommen gar keine Sprünge zuläßt und jeder Pfennig, den er unruhig ausgibt, für wichtigere Dinge fehlt, so ist das eine solche unnütze Eitelkeit. Und wenn er sich, weil ihm ein Klügerer durchsaut hat und ihn zu nehmen weiß, für ein paar Schmeicheleien, mehr oder weniger geschickt angebracht, dazu bewegen läßt, zu tun, was er bei ruhiger, nicht von seiner Eitelkeit gestörter Überlegung niemals tun dürfte, so ist das ebenfalls auf das Schlußwort der Eitelkeit zu buchen.

Daneben gibt es eine andere Eitelkeit, über die man sich schon eher verständigen kann. Wenn einer die Eitelkeit besitzt, vorwärts zu kommen, höher zu klettern auf der Stufenleiter des Erfolges, sich auszuzeichnen im Beruf, tüchtiger zu sein als die andern, so ist das eine Eitelkeit, die nicht nur ihm selbst dient, sondern auch den andern und als Teil sogar dem ganzen Volke, weil jede Tätigkeit, wenn sie sich im guten Sinn bewegt, ihre Früchte trägt für den großen Lebenskreis. Da eine solche Eitelkeit kann sogar die andern, die Tüchtigeren, die Geschicklichen, mit antreiben, kann also auch nach dieser Seite hin noch wertvolle Früchte tragen.

Man hat keinen Anlaß, die Eitelkeit in Schalk und Bogen zu werfen. Nur wird man sie nicht ganz ohne Untersuchung lassen dürfen.

Nach kein Mutterhaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933

Lechdem sind die Etats aufzustellen.

Gemäß § 2 der Mutterhaushaltsordnung erfolgt die Gliederung des Haushaltsplanes fünfstufig nach den Grundfragen der Haushaltsfinanzpolitik unter Berücksichtigung der von den kommunalen Spitzenverbänden aufgestellten Grundfragen. Die Verhandlungen über die Mutterhaushaltspläne für die Gemeinden und Gemeindeverbände sind bisher jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit, daß das Reichsministerium des Innern durch Rundschreiben vom 21. 1. 1933 bestimmt, daß in Gemeinden und Gemeindeverbänden für das Rechnungsjahr 1933 ohne Bedenken noch die bisherigen Haushaltsmuster benutzt werden können. Jedenfalls besteht kein Anlaß, die Aufstellung der Haushaltspläne unter Berufung darauf, daß die Mutterpläne der kommunalen Spitzenverbände noch nicht vorliegen, zu verzögern.

Wie kalt ist es?

Wenn das Thermometer unter Null Grad sinkt, ist es schmerzhaft, sich über die Stärke des Frostes ein richtiges Bild zu machen. Es kann vorkommen, daß man meint, es müsse doch wohl minus 10 Grad sein und es ist trotzdem nur minus 2 Grad. Die falsche Schätzung ist dann nur herporgerufen durch einen scheinbar scharfen Wind. Auch wechselt die Temperatur im Laufe eines Tages sehr. Nachts ist sie am tiefsten. Montag morgen wurden in Herne im Stadtkern gemessen - 7°, mittags und abends - 5°, gestern früh war es - 7°, am Nachmittag - 5° und am Abend - 3°.

Junahme der Grippeerkrankungen.

Die Grippeepidemie hat eine immer größere Ausdehnung angenommen. Es gibt ganze Familien, die erkrankt sind. Die Letzte ist überaus stark belastet. Auch schwere Fälle liegen vor, die die Überführung des Kranken ins Krankenhaus erforderlich machen. Allerdings ist dann meist Lungen- oder Rippenfellentzündung hinzugegetreten. In den Schulen zeigt sich der Umfang der Grippe am stärksten. In den meisten Klassen fehlen weit über die Hälfte der Kinder, ja bis zu drei Vierteln.

Russisch in der Volkshochschule.

Für den russischen Anfängerkursus, der am Donnerstag, dem 26. Januar 1933, stattfindet und zu dem sich auch Teilnehmer aus entfernteren Nachbarstädten gemeldet haben, können noch Anmeldungen erfolgen. Der Kursus beginnt um 19.45 Uhr im Oberlindeum an der Börsenstraße. Anmeldungen werden im Rathaus, Zimmer 68, und am Donnerstagabend im Oberlindeum entgegen genommen.

Ihren 77. Geburtstag

feiert heute die Ehefrau Franziska Doren, Kottstraße 114a. Sie ist seit dem Jahre 1902 in Herne wohnhaft und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Sie ist nicht nur bereits Urgroßmutter, sie hat auch die Freude, ihren Gatten noch an ihrer Seite zu haben. Vor drei Jahren konnten sie ihre goldene Hochzeit feiern. Möge dem greisen Geburtstagskind und langjährigen treuen Helferinnen unseres Blattes noch ein recht langer gesunder Lebensabend beschieden sein.

Selbstmordversuch — Wassergas aufgefunden.

Wassergas aufgefunden wurde gestern vormittag die Ehefrau eines Arbeiters aus der Marienstraße. Die bereits seit längerer Zeit kranke Frau, deren Kinder im vorigen Jahre kurz hintereinander verstarben, und die gerade eine schwere Nervenerkrankung überstanden hatte, öffnete in ihrer Verzweiflung über Armut und Not — ihr Mann bezieht nur eine monatliche Rente — den Gashahn. Hausbewohner, die den Wassergasgeruch wahrnahmen, alarmierten die

Polizei und einen Arzt, die gewalttätig in die Wohnung eindringen mußten, wo sie die unglückliche Frau leblos vorfanden. Nach angelegtem Wiederbelebungsvorhaben konnte sie erst nach Stunden dem Leben wiedergegeben werden.

Arbeitsunfall.

In der gestrigen Morgenschiene geriet der Bergmann Robert W. aus der oberen Wiescherstraße im Untertagebetrieb einer drilischen Schachtanlage unter hereinbrechenden Bergeserf. Mit einem Beinbruch und inneren Verletzungen land er Aufnahme im Krankenhaus.

Von glühender Milch verbrüht.

Das Töchterchen Herta der Eheleute Wilhelm I. von der Landwehr machte sich gestern morgen trotz Verbots der Mutter an der beheizten Kanne mit heißer Milch zu schaffen. Der Topf kippte um und das Kind wurde an der linken Hand, am Unterarm und an beiden Beinen derart verbrüht, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Im Betriebe verunglückt.

Der Maschinenist Willi Haus der Gerthor Straße geriet gestern vormittag auf einer benachbarten Joch mit dem linken Fuß zwischen eine abschleppende Maschine, wobei er neben einem Beinbruch, schwere Quetschungen und Fleischwunden davontrug, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Beim Eislaufen

Stürzte Montagmorgen der Jugendliche Anton S. auf der Glottmannstraße im Wellengelände des Zirkulars derart unglücklich, daß er neben schweren Kopfverletzungen, Beckenverletzungen und einem Unterarmbruch davontrug, so daß der hinzugezogene Arzt gestern nachmittag seine Überführung ins Krankenhaus anordnete.

Drei Brände an einem Vormittag.

Gestern vormittag mußte die Feuerwehr bei drei Bränden eingreifen. Zuerst entzündete im Hause Schornsteinstraße 43 ein Kaminbrand, der auch angrenzende Wohnungen bedrohte. Die schnell am Brandherd erscheinende Wehr konnte das Feuer bald zum Erlöschen bringen. Der zweite Brand entstand in einer Geschäftsfiliale auf der Bismarckstraße, wo durch

Niederbrennen des Ofens die Wandbefeuerung und Bodenheizung Feuer gefangen hatte. Der Brand wurde schnell gelöscht. Beim dritten Alarm wurde die Feuerwehr zur Goethestraße gerufen, wo ein hartnäckiger Kaminbrand entstanden war und bereits die Wohnungsbefeuerung angegriffen hatte. Die Arbeit der Feuerwehr wurde durch starke Qualmentwicklung erschwert. Auch hier war jede Gefahr nach einiger Zeit beseitigt. — Die Kaminbrände sind in vielen Fällen auf die Verfeuerung von Schlammföhr zurückzuführen. Deshalb sollte man der öfteren Reinigung der Schornsteine große Aufmerksamkeit widmen.

Verkehrsunfälle.

Am Montag gegen 16 Uhr erfolgte auf der Mont-Cenis-Straße in Höhe des Hauses 310 zwischen einem Radfahrer und einem Personentruckwagen ein Zusammenstoß, wobei der Radfahrer zu Fall kam und leicht verletzt wurde. — Auf der Wiescherstraße wurde am Montag gegen 8.20 Uhr ein Radfahrer von einem Personentruckwagen angefahren. Personen wurden nicht verletzt, es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

Jahresabschluss.

Aus dem Saal der Wirtschaft Wastche, Bahnhofstraße 103, wurde am Montag zwischen 13-17.30 Uhr ein Herrenfahrrad Marke Standard, Nr. 136 820, und am gleichen Tage aus den Kellerräumen des Realgymnasiums in der Neustraße ein Herrenfahrrad Marke Wanderer, Nr. 309 409, und ein Herrenfahrrad Marke W. K. C. Waffenschmidt, Nummer unbekannt, gestohlen.

Jahresabschlussfeier der Turnvereinsung 1933 herne.

Die im Vereinsheim Hochstraße abgehaltene Jahresabschlussfeier wies einen regen Besuch auf. Eine erhebende Ehrung wurde dem 2. Kassierer und Ehrenmitglied H. Döring zuteil, der trotz seines Alters schon seit 5 Jahren das durch die Zeitumstände bedingte schwierige Amt des Kassierers vertritt. Für seine dem Verein geleisteten Verdienste wurde ihm ein Geldband überreicht. In den Ausführungen des 1. Vorstands Siebel und dem Bericht des 1. Schriftführers, kam wiederholt die sich stetig verändernde Wirtschaftslage zum Ausdruck. Wenn die herrschenden Verhältnisse auf das Vereinsleben seinen nachschärfenden Einfluß ausübten, und der Verein noch auf einer verhältnismäßig gesunden Grundlage steht, ist es nur der umsichtigen und aufopfernden

Momentbilder vom Amtsgericht

Das „trebverleuchte“ Kartoffelland.

Ein Ehepaar stand vor dem Richter und protestierte gegen die Geldstrafe von je 6 Reichsmark. Der Strafbefehl gegen die Eheleute hatte anfänglich anders gelaute. Zuerst waren sie beschuldigt gewesen, trebverleuchte Kartoffeln auf des Nachbarns Land geworfen zu haben, später hat der Nachbar den Krebs nicht einwandfrei nachweisen können, daher wurde der Strafbefehl auf angelegte Kartoffeln umgewandelt. Die Verhandlung gestaltete sich zum Teil humoristisch. Der Nachbar, ein ältester Invalid, behauptete als Zeuge, der angeklagte Ehemann habe trebverleuchte Land gehabt, das sei bekannt gewesen. Am 21. Juli habe er, der Zeuge, am Fenster seiner Wohnung gestanden und bemerkt, wie der Angeklagte von seinem etwa 150 Meter entfernten Lande die verlegten Kartoffeln auf sein Grundstück geworfen habe. „Er hat den ganzen Krebs auf mein Land geworfen!“ rief er wortwörtlich aus. „Ich gehe an dem Tag aus Land, da liegt mein Land ganz voll Krebs.“ Befragt, ob er trebverleuchte Kartoffeln kenne, sagte der Zeuge, man könne das an den beiden Knoten auf den Kartoffeln. Er erzählte dann, wie er zum Rathaus gelaufen sei, wo man ihm bedeutet habe, er solle sich Zeugen suchen. Fortschrittweise habe er schon vorher die Kartoffeln, einen halben Eimer voll, aufgeteilt und zu Hause verbrannt gehabt. Bei der Rückkehr vom Rathaus gabelte er zwei ihm bekannte Männer auf, die er zum Land führte. Der angeklagte Ehemann erklärte, das Kartoffelland liege nicht 150 Meter, sondern 250 Meter von der Wohnung des Zeugen entfernt. Dieser könne auf eine solche Entfernung hin schwerlich behaupten, daß er, der Angeklagte, es gemeldet sei, der die Kartoffeln auf das andere Grundstück warf. Dann frage er weiter, warum denn der Zeuge nicht sofort hingelaufen sei und sich überzeuge, habe der Täter gewiesen sei. Auf diese Befragung durch den Richter konnte der Zeuge keine Antwort geben. Na, dann könne es doch auch nur Unkraut gewesen sein, meinte der Richter, das der Angeklagte, wenn er es wirklich gemeldet habe, auf das anliegende Grundstück des Zeugen geworfen habe.

Die beiden alten Männer sagten als Zeugen aus, daß sie, als sie der Invalid zu seinem Grundstück geführt habe, keine trebverleuchten Kartoffeln mehr gesehen hätten. Unter allgemeinem Schmunzeln des Zuhörerkreises wurde das Verfahren gegen das Ehepaar eingestellt.

Komödie um Pferde und Wagen.

Ein alter Junggeselle diente einem Herne Fuhrunternehmer gegen Befristung und Logis. Wegen der schlechten Zeiten konnte ihm der Fuhrunternehmer keinen Lohn zahlen. Zuletzt übergab er dem alten Manne das Fuhrgeschäft ohne schriftliche Abmachung, er solle sich selber zu ernähren suchen. Der Fuhrunternehmer selber beschloß eine Wirtschaft. Pferde und Wagen aber trat er an einem anderen Fuhrunternehmer gegen ein Darlehen in einem Sicherungsvertrag ab, mietete sie jedoch gegen eine monatliche Summe von 30 Mark. Von diesem Vertrag will der alte Junggeselle nichts gewußt haben. Demgegenüber behauptete sein früherer Arbeitgeber, sein alter Fuhrknecht habe gesehen, wie der Vertrag mit einem anderen Fuhrunternehmer gemacht worden sei. Der alte Junggeselle machte Forderungen wegen seines rückständigen Lohnes in Höhe von 5-600 Mark geltend, wovon der Fuhrunternehmer nichts wissen wollte, da er ihn von vornherein nur gegen Wohnung und Befristung beschäftigt habe. Das Gericht fand diese Behauptung einer Arbeitskraft nicht gerade zurecht. Neben dem alten Junggesellen war noch ein zweiter Fuhrer da, der eine Schuldforderung wegen der Pferde gegen den Fuhrunternehmer zu haben glaubte. Und so hatten sich der alte Junggeselle und jener Fuhrer noch um die zweiten Fuhrunternehmer, weil sie angeblich glaubten, dieser sei immer noch der erste Fuhrunternehmer, 4-5 Wagen und stellen sie bei dem Fuhrer unter, damit man die Forderungen besser geltend machen könne. Dieses Vorgehen brachte sie vor den Richter.

Daß sich der alte Junggeselle als Eigentümer der Wagen gefühlt hatte, ging für das Gericht daraus hervor, daß er sich in einem Prozeß als Eigentümer bezeichnet hatte, später allerdings krennte er selber

megen der Aussage, die Wagen seien sein Eigentum, eine Reineidsanzeige gegen sich an. Das letzte Verhör gegen ihn wurde eingestellt. Das Gericht war der Ansicht, daß beide Angeklagten sich nicht einer strafbaren Handlung bewußt gewesen seien. Sie wurden daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Zum Tippelbruder geworden.

Franz, ein alter Schlosser, wurde von seiner Frau geschieden, und seit der Zeit sank er tiefer und immer tiefer. Ohne feste Wohnung, geriet er auf die Bahn der Tuppelbrüder und nachts in Wirtshäusern. Früher hatte er auf der Gasse gearbeitet und eine geübte Tischlerei gehabt, erst die Arbeitslosigkeit warf ihn aus der Bahn. So verlor er sich und mit verfallener Kleidung, an den Füßen kein vernünftiges Paar Strümpfe, wagte er sich am 19. September in ein Herne Einheitspreisgeschäft hinein und stahl von einer Auslage ein Paar Strümpfe. Die Auslagen der Geschäftsführerin bemerkten sofort den Diebstahl und er wurde festgenommen. Und wegen der einen Reichsmark verlangte jenes Geschäft, das den Menschen, Erwachsenen und Kindern, in straflicher Weise das Stehlen leicht macht, daß Franz der Prozeß gemacht werde.

So sah der alte Mann, das Haupt zwischen den Schultern eingezogen und aus der Unterhalsung hervorgehoben, auf der Anklagebank. Es ergab sich aus den Akten, daß er bereits vorbestraft war und sogar Rückfall vorlag. Rückfall ergibt Zuchthaus. Der alte Mann, der wohl gegen eine vorübergehende Weile im Gefängnis nichts einzuwenden hat, wollte vom Zuchthaus nichts wissen. Das Hin- und Herbewandeln zwischen Verwandtenwohnungen und Gefängnis (seine Möbel, sagte er, seien in Wanne-Gelbe bei einem Bekannten in einem Zimmer aufgehoben) schien ihm weniger schlimm als eine Zuchthausstrafe. Aber Zuchthaus wegen einer Reichsmark?

Das Gericht nahm den Vorparagrafen zu Hilfe und nach Artikel 248 des Strafgesetzbuches wurde der Angeklagte wegen Vergehens gegen den Absatz a zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Was ihm hinsichtlich angenehmer war, als jetzt in die große Kiste hinaus zu müssen ohne jegliches Obdach.

Die Spätdurchföhr.

Der angeklagte Mechaniker war beschuldigt, am 14. August vorigen Jahres vor dem Seiteneingang einer Wirtschaft der Bahnhofstraße gegen 3 Uhr nachts einen jungen Schneider mit beschmutzten Füßen getreten zu haben. Der Fall lag so: Der Wirt hatte Feierabend gemacht und den jungen Schneider, einen Stammgast, gebeten, die letzten Gänge hinaus, aber seine neuen herbeizulassen. Zufällig kamen einige junge Männer vorbei, denen es noch um diese späte Zeit nach einem Glas Bier gelüftete. Der Schneider wollte sie nicht hereinlassen und stieß sie von der Tür fort. Darob geriet der junge Leute in Wut, daß dieser Jüngling ihnen den Weg zum „Weißbrot“ verwehren wollte, hielten ihn heraus und da lag er schon am Boden und wurde mißhandelt.

In der langen Zeit scheint der Mißhandelte keine wegen seiner Anzeige bekommen zu haben. Auch behauptete er entgegen seiner protokollierten Aussage bei der Polizei, nicht der Mechaniker, sondern ein anderer, der unauffindbar ist, habe ihn mißhandelt. Daraufhin sprach das Gericht den Mechaniker frei. Draußen auf dem Zeugenflur war der junge Schneider der erste, der dem Angeklagten zum Freispruch gratulierte.

Verkehrsunfall.

Ein Reddinghauser Bierverleger fuhr am 29. Aug. vorigen Jahres auf der Kreuzung Neu- und Bebelstraße einen Klempnerlehrling, der vorchriftsmäßig auf dem Rade daherfuhr und ein Rohr, trug, mit seinem Goliath-Dreirad an. Die Verhandlung erwies die Fahrlässigkeit des Bierverlegers. Für den Klempnerlehrling trat dessen Vater als Reklamation auf. Das Gericht billigte dem Verlegten, der 6 Wochen zu Hause krank feiern und dessen Rade — es gehörte ihm nicht einmal — beschädigt wurde, eine Vergütung von 60 Mark durch den Angeklagten zu. Der Bierverleger erhielt außerdem wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Geldstrafe von 30 Mark. 31 g o.

Was viele nicht begreifen können

Bei dem Empfang einer Gruppe katholischer Hochschüler, die ihm eine Jubiläumsadresse überreichte, empfing Papst Pius XI. an eine katholische Zeitungswesen betreffende Stelle der Adresse an und sagte eindringlich:

„Für die Förderung der katholischen Interessen sind die katholischen Blätter unentbehrlich. Daher ist es in demselben Maße unerlässlich, auf die wirtschaftlichen Bedingungen des Bestandes der katholischen Presse Bedacht zu haben.“

Der Heilige Vater erinnerte daran, daß auch die katholische Presse innerhalb der sittlichen Normen nach wirtschaftlichen Grundsätzen, wenn sie gedeihen solle, verwaltet werden müsse. Es gehe deshalb nicht an, von ihr zu erwarten, daß sie ohne entsprechende Einnahmen ihre Aufgaben erfüllen und man von der Presse Verzicht auf Bezugsgebet erwarten könne. Die Gewinnung zahlreicher Abonnenten zur Stärkung und Ausbreitung der katholischen Presse sei ein bedeutsames Wert — ein großes Apostolat sei hier zu vollbringen. Der Heilige Vater erinnerte an die mühselige Tätigkeit der holländischen Katholiken für ihre Presse, und wenn man ihn um seinen Segen für ein katholisches Blatt bitte, so gelte dieser Segen allen, die zur Förderung dieses Blattes als dessen Bezücker und wertvolle Freunde beitragen.

Mögen diese Worte des Papstes auch bei uns Beachtung und Widerhall finden.

Tätigkeit der Vereinsleitung zu verdanken. Der Jahresbericht des 1. Kassierers Fr. Sander zeigte von einer vorsichtigen Verwaltung der Vereinsgelder. Oberturnwart Thome berichtete von einem regen Besuch der Turnstunde und freilich noch einmal die turnerischen Ereignisse des vergangenen Jahres. Der stolze Erfolg war der 4. Sieg bei dem Kreisgerätemannschaftsturn in Hamm, der die Herne in die Reihe der besten Turner Westfalens auftrug. Vier Turner wirkten erfolgreich bei der Bauriege mit. Beachtenswerte Leistungen ergaben sich bei der erstmaligen Durchführung der Vereinsmeisterschaften im Volksturnen. Auch im Schwimmen war ein Erfolg zu verzeichnen. Einen guten Aufschwung nahm die neugegründete Abteilung der Wasserföhr, die zur Zeit über mehr als 20 Boote verfügt und diese Flühe und Wasserwege befahren konnte. Ausflüge und Turnfahrten ließen auch dem Wandern die nötige Pflege angedeihen. Für Gelligkeit sorgte der Verein durch Abhaltung eines Gellmächtfestes sowie seiner 50. Gründungsfeier. Die Kleinen wurden durch eine im würdigen Rahmen ausgelegene Rifolafestfeier erfreut. Am Jahreschluss fanden sich die Mitglieder schließlich noch zur gemeinsamen Silvesterfeier auf. — Die Vorstandswahl ergab folgendes Ergebnis: Wiedergewählt wurden G. Siebel, 2. Vorstandsmitglied; A. Hesse jr., 1. Schriftführer; A. Sieburg, 1. Turnwart; M. Spiedermann, 1. Volksturnwart und Hilke Kilian als Beisitzerin. Als Kassierprüfer verblieben M. Wagner und M. Klemmeyer. Neugewählt wurden A. Mannes, 2. Volksturnwart; A. Jordan, Schülerturnwart und A. Teichmann zur Unterstützung der Schülerwart. Als Vertreter für den Kreisturntag wurden gewählt: 1. Vor. Siebel, Oberturnwart Thome, für den Gauturntag; die Borgeordneten und 1. Kassierer Fr. Sander. Ferner wählte man einen vorbereitenden Ausschuss für die anlässlich des 60-jährigen Bestehens geplanten Veranstaltungen. An Beratungen über das Festnachfest und verschiedenen Fragen knüpften sich noch längere Ausführungen über das Deutsche Turnfest in Stuttgart. Mit dem Wunsch auf eine sichere Zukunft fand die Verammlung zu ziemlich vorgeschriebener Stunde ihren Ausgang.

Der Verein ehem. 16er (Hafeläuer)

hielt im Vereinslokal H. Risch am Sonntag nachm. bei gutem Besuch seine Generalversammlung ab. Jahres- und Kassenbericht zeigten, daß der Verein gut und rüthig gearbeitet hat. Kamerad Rodn erstattete Bericht über die Verbandstogung in Münster. Der Regimentsappell soll in diesem Jahr in Ohligs stattfinden. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Zum Verbandsobmann wurde Kamerad F. K. und zum Kassierobmann Kamerad R. Schmitt gewählt. Der 1. Vorliegende überreichte dem Kam. R. Schmitt mit herzlichen Worten der Anerkennung für treu geleistete Dienste das Verdienstkreuz 2. Klasse. Anschließend fand die Einweihung der Ehrenrafel für die im Weltkrieg gefallenen 3 Kameraden statt, wozu sich die Angehörigen der Gefallenen eingefunden hatten. In warmen Worten gedachte der Vorliegende der gefallenen Kameraden, deren Andenken ewig bewahrt bleiben werde. Bei der Entföhrung fante sich die Fahne und feierlich erklang das Lied vom guten Kameraden. Ein Kamerad sprach noch über die Reichsgründung und würdigte ihre Bedeutung. Ein gemüthliches Beisammensein schloß sich der Verammlung an.

Der M.C.V. „Heidelöföhr“

hielt am letzten Sonntag, bei gutem Besuch, im Vereinslokal Säger seine Generalversammlung ab. Im Jahresbericht freiste der 1. Vorliegende W. Klein noch einmal kurz die Ereignisse des vergangenen Jahres und zeigte, wie der Verein durch die im Jahre 1932 geleistete Arbeit seinen in der Öffentlichkeit erworbenen guten Ruf aufrechterhalten hat. Aus dem Kassenbericht ergab sich, daß die finanzielle Lage trotz der Notzeit als verhältnismäßig gut zu bezeichnen ist. Nachdem dem Vorstand Entlastung erteilt worden war, wurden die laut Statut ausstehenden Vorstandsmittelglieder neu gewählt, so daß nunmehr der Vorstand sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vor. W. Klein, 2. Vor. W. Kempmann, 1. Kassierer Fr. Raiten, 2. Kassierer H. Klein, 1. Geschäftsföhrer H. Gelpel, 2. Geschäftsföhrer J. Martner, Beisitzer H. Böpel und A. Römer.

Capitol-Lichtspiele.

Heute und morgen nachmittag findet eine Familien- und Jugendvorstellung mit sehenswertem Programm statt. (Siehe Anzeige.)

Vereinskalender

Jung-KK.V. Herne

Heute abend, pünktlich 8.30 Uhr, bei Sternberg für beide Abteilungen Generalversammlung. Die Mitglieder werden alle ohne Ausnahme und pünktlich erwartet. Neben der wichtigen Tagesordnung sind noch verschiedene andere Angelegenheiten zu regeln. Die Anmeldungen zum Einkehrsonntag müssen ebenfalls heute vorgenommen werden. Die Führerschaft.

„Sie meinen, da wir mit dem Tod zu kämpfen haben, Biola. Ich weiß es nicht,“ gab ich zur Antwort, indem ich ihr fest und tief in die Augen sah. Sie schaute vorlegen den Kopf.

„Kann man sich nicht malen, was Sie sagen zu werden?“

„Früh, sehr früh, doch machen Sie sich keine Illusionen. Das bedarf Zeit, gute Nacht!“

„Ich rief die noch zu mir.“

„Daher, hier in South-Atlanta ist irgend etwas mit Alkohol los.“ Der gute Dämon hatte etwas verlegen. Wahrscheinlich hatte auch er eine gute Flasche bekommen.

„Ich spreche nicht von Harmlosigkeit, Dämon.“ erklärte ich. Und dann erzählte ich ihm die Geschichte von der Wettefahrt Joe San Augustins und Jim Williams und manches andere.

„Es geht uns ja nichts an, Dämon, aber immerhin will ich morgen mit Commander Smith sprechen. Ein Kriminalist darf nichts unbeachtet lassen. Ich sage dir das alles, damit du die Augen nicht schließt.“

Damit entließ ich ihn und begab mich in mein Schlafzimmer.

Aber meine Gedanken gingen noch lange hinarum, angeregt durch die Bekanntheit des rasenden Meeres, die durch ein offenes Fenster hereinströmte.



Wasservogel
Holzschnitt von Webb.

Gegen die Mitte des Vormittags kam der Kapitän, der „Paloma“ und ich gab ihm in Biolas Anwesenheit die nötigen Anweisungen. Dann mußte Dämon mit ihm zur Stadt zurückfahren und alle die Dinge, die zu einer Tropenreise unentbehrlich sind, an Bord der Nacht zu schaffen.

Nachmittags, — Biola war mit ihren persönlichen Vorbereitungen beschäftigt —, kam Dämon. Sie lud mich ein, mit ihrem Wagen nach Miami hinüberzufahren. Ich mußte ablehnen, denn meine Anwesenheit in South-Atlanta war dringend nötig.

„Ach, dieser langweilige Camille verdirbt alles,“ flüsterte sie. „Hätten Sie noch ein paar Tage hier gewartet, Herr Stornitz, dann wäre er selbst gekommen. Es ist ein Unfug, deshalb eine Expedition zu unternehmen.“

„Ich mag vielleicht Ihrer Ansicht sein, Dämon,“ entgegnete ich ihr, „doch Sie vergessen, daß ich als Detektiv nur die Aufgabe zu lösen habe, die mir meine Auftraggeberin überträgt.“

„Ach, ich dachte, Sie würden Ihre erste Aufgabe darin sehen, Biola zur Vernunft zu bringen. Aber,“ spottete sie, „die Liebe ist eine unheilbare Krankheit. Ich kenne Dämon, diesen Bilderwurm im Lieben.“

„Camille ist einer unserer ersten Gelehrten und ein ganz vorzüglicher Mensch. Er ist wohl wert, daß man sich um ihn sorgt.“

Ein unphosphorisiertes Lächeln entstellte ihre Züge. „Geschmacklos! Ich bestreite nicht, daß er richtig ist.“

„Ich muß zudem auch bemerken, daß Camilles langes Ausbleiben mir nun allmählich doch etwas anstrengend erscheint. Er ist sonst sehr pünktlich.“

Sie sah mich mit einem merkwürdigen zweifelnden Blick von der Seite an. Dann wendete sie sich schüchtern unruhig ihrem Wagen zu.

„So bringen Sie ihn bald her, daß wir unsere Ruhe haben. Ich kann einfach einen Menschen, der im schönen Wagen prinzepiell, wie er so schön lag, nur mit 50 Kilometer Geschwindigkeit durchs Land schleicht, weil er alles, was darüber ist, unvernünftig findet, nicht ausstehen. Camille ist ein unaussprechlicher Penitent. Leben Sie wohl, Herr Triflan.“

Der Motor sprang an und dahin sauste sie, die Palmallee empor.

„Herr Triflan!“

Sie schüchtern eifersüchtige Frauen und wie rüchstlos ehrlich junge Amerikanerinnen sind!

War ich Triflan... und Biola... Jolde... und Camille...?

Ich gab mir keine Antwort darauf. Hals über Kopf fuhr ich zum Hafen. Dämon stand in der Hand mit dem Tod der „Paloma“ und kommandierte. Ich hing an Bord.

„Wann werden Sie fertig, Dämon?“ fragte ich.

„Heute abend ist alles an Bord. Morgen früh können wir fahren.“

„Ja, morgen früh! Froh wäre ich gewesen, wenn ich anderntags hätte reisen können. Aber morgen abend hielt Dämon ihr Gartenfest und ich hatte versprochen, zu kommen.“

Dämon führte mich in meine Kabine und zeigte mir die Drogen-Gewichte, die er eingekauft hatte. Ich war aber nur mit halbem Geist dabei.

Dann setzte ich mich auf den Tisch und las. Die Nachmittagssonne brütete und die Wasser plätscherten leise.

„Mister Stornitz!“ tief eine Stimme vom Kai herüber. „König sprang ich auf.“

„Was ist los?“

„Sie werden aus Telefon gebeten.“

Ein Kellner des nahegelegenen Repton-Hotels stand mit den Händen suchend auf der Rampe.

Biola rief an. Wann ich nach Castell Claudiere hinauskomme, fragte sie.

„Wahrscheinlich erst spät. Warten Sie nicht auf mich! Ich habe noch Besprechungen auf der Polizei,“ antwortete ich.

Ich wollte Biola heute nicht mehr sehen. — — — Erst gegen zehn Uhr nachts verließ ich das Polizeigebäude und fuhr zurück. Die warme Nachtluft, die so auf mich niederlag, erregte mich sonderbar. Verwundert sah ich Dämon an, als ich plötzlich den Wagen stoppte und ausstieg.

„Bringen Sie den Wagen nach Hause, Dämon! Ich will ein Stück zu Fuß gehen,“ erklärte ich ihm.

Etwas Unverständliches murmelte er sich an. Er war aber bald war der Wagen an einer Straßenecke verankert. In der Ferne sah ich die Räder und die Lichter der Wagen im Rhythmus der Schienen aufblitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Der wilde Ritter von Thüringen

Ein Komödiantenwagen zieht durchs Land. Braunberg. Die Stromer und Komödianten, die Schlichter und die Frau mit den Kindern fanden um das Grab, wachen Blumen, die Arme voll Dächeln und Ähren auf den Särgen und hörten die Schollen tollern. Tränen liefen ihnen die Wangen herunter, sie schämten sich nicht, denn sie hatten Furcht und Sorge. Sie schauten einen schlichten Großvater, und Alois ließ hineinsehen: „Hier ruht in Gott Samuel Pacher, Theaterdirektor aus Schm. Gmünd, der in deutschen Ländern fünfundsiebzig Jahre lang herumzog als Dämon, der wilde Ritter von Thüringen. R. I. P.“

Als Sarg und Grab bezahlt waren, zogen sie weiter. Ihre Ersparnisse waren aufgebraucht; aber der junge Pacher hatte den wilden Ritter übernommen, so wie ihn sein Vater einst von seinem Großvater vererbt bekam, und einer der Schlichter spielte nun den Kavalier — da fanden neue Einnahmen bevor und alles hatte wieder seine Zukunft. In den Zwischenzeiten spielten die Schlichter Zither eben allein einen Walzer oder ein Charakterstück „Die Wüste im Walde“ oder „Glocken vom Kloster“.

Es ging, es geht alles, was geben muß. Der Herbst war gut, das Geld lag noch locker nach guten Ernten, das Obst war geraten, der Wein war im Ueberflusse vorhanden, und in Bayern braut man zu jeder Zeit ein gutes Bier. Im Winter aber, als sie durch Schwaben zogen, als es die Gelsinger Steige abwärts ging, kürzte der junge Pacher vom Wagen, weil zwischen die Pferde und ein Rad des Wagens ein über seinen Kopf. Ein paar Tage lebte er nach, dann gruben sie ihm das Grab. Zum Grabstein langte es nicht. Sie hatten auch keine Ähren und Dächeln in den Händen, der Schnee fiel auf den Sarg, sie hatten kalte Füße und leere Mägen. Aber Heinrich, der Landreiter, traute sich den wilden Ritter zu und der letzte der Schlichter vertauschte die kurze Witsch mit dem Ritterkolum. Es ging, es geht, wenn es muß, denn die Großen haben fester, die Säle kosten Heizung und Steuer, die Witte wollten Miete, da war Not am Mann.

Zum ersten Male gefah es, daß die Leute im Saale pfliffen, trampelten und ihr Geld zurückhaben wollten. Nur Alois rettete die Kasse, weil er ver-

kündete, daß sogleich zwei sehr komische Komödien hätten des einen folgen würden. Die Kinder stauten sich nicht, das Beneiz einsammeln zu gehen. Aber Mutter Pacher mit ihren Stützen, hielten, wenn auch etwas lehren Händen, ging mit dem Teller herum. Sie hatte graue Haare bekommen in diesem Winter, und in ihren Augen war das Elend zu lesen.

Dann wurde es Frühling. Die schöne Zeit wollte wieder kommen. Die warmen Maiabende im Garten unter blühenden Apfelbäumen, wo sie keine Heizung, keine Miete mehr zahlen brauchten. Da aber rüdten die beiden Schlichter aus. Sie wollten sich selbständig machen. „Alois komm mit,“ sagten sie zum Komiker, „was hast du hier noch? Gar nichts! Aber wenn du mitgehst, sind wir ein Trio. Du bekommst dein Beneiz, wie immer, ganz für dich und ein Drittel von allem andern.“ Alois nahm eine Bühnenlatte und hatte ihnen den Schmelz eingeschlagen, wenn sie nicht verdrüßet wären. Er spielte ihnen her, doch was nützte das? Er baute die Bühne wieder ab, legte sich auf den Kissen und trug sie den Kopf. Dann verfiel ihm auch der Landreiter, der wilde Ritter von Thüringen. Er war auf den Geschmack gekommen und ging, unter Mithnahme des Komikers, zur Konfurrenz, die in der Nähe spielte. Alois von Tannenburg hatte vor Monaten in Sachsen einen Meßgerburden kennengelernt. Nun legte sie sich auf die Bahn, daß er sie heiraten sollte.

So sehr hatte der braune Komödiantenwagen lange nicht gelacht. Und er kam nicht mehr heraus. Die beiden Säule hatte der Schlichter zu einem Schandpreis. Alois spielte abends im Wirtshaus auf der Kloppe, machte Späße und sang sein ganzes Repertoire herunter. Aber schließlich war auch damit nichts mehr zu verdienen. Sie ließen sich ein Pferd und fuhren zum nächsten Dorf. Sie verlusten, wenigstens die zwei Schwänke noch zu spielen. Mutter Pacher legte sich Kasse auf die Kasse. Das Mädchen von nun zehn Jahren sollte den folgenden zweiten Mann spielen. Alois zog ihm drei Toden an, zog ihm die Ritterhose unter die Mannshose, aber als das Kind dergestalt mit dem schänen Kallbarr nicht größer wurde und das piepische Stimmchen ins Husten kam, weil es so tief sprechen sollte, gab er es auf. Mutter Pacher weinte. Als sie des Nachts untreue Koffer auf den Feldern ausgrub und die Gemüsgärten plünderte, wurde sie vom Landjäger erwischt. Am Morgen umarmte sie ihre Kinder noch einmal, drückte Alois, dem die Tränen durch die tiefen Furchen rannten, die Hand und sagte: „Alois, du bist jetzt der einzige, Alois, verlorst mich.“ „Ach schon gut, Mutter Pacher, ich schon gut!“ riefte er und umklammerte ihre Hand mit seinen schlanken Gummier- und Wüsterfingern. Dann ging der Landjäger mit Mutter Pacher davon. Die Dorfjugend lachte um den Wagen, die Schreien waren eingemurmelt, wohin man trat, knadten die Glasplättchen, der Geranienstiel lag zerbrochen vor dem Pferd, die trockene Erde war auf das Gesicht gestreut, in dem die Kette der Kette von Mutter Pachers gestohlenen Koffer befanden. Alois hatte die beiden Kinder seit an sich gedrückt, lag mit ihnen auf dem hintersten Bett und wartete geduldig, bis der Kärm vorüber wäre.

Dann aber war alles still, und Mutter Pacher brauchte nicht mehr zurückkommen und mit dem Teller das Beneiz einsammeln, da sie starb. Alois vertauschte den Wagen, ging in die Stadt und legte das Geld für die beiden Kinder bei der Sparkasse an. Viel war es nicht, denn für Komödiantenwagen wird heutzutage wenig bezahlt. Seine Waise nahm er um die Achsel, über dem Rücken hing ein paar Wolldecken, die Kinder nahm er bei der Hand, so zog er in den Juni und in das gute Wetter hinein. Die Kinder machten kleine akrobatische Kunststücke, Brüste und Handstand, dazu die tollsten Bewegungen der Artisten, sie waren schlau und zäh. Mit rührenden Stimmen piepsten sie den Sack, den sie unzählige Male gehört und gesprochen hatten: „Bitte die geehrten Herrschaften um ein kleines Beneiz oder Trinkgeld.“ Alois zog mit ihnen in die Dörfer, wo sie den alten Pacher als wilden Ritter und ihn als uralten Jakob nach von der Glanzzeit in Erinnerung hatten. Irgendwo erstand er einen Affen; irgendwo erstand er einen grünen Papagei. Nun waren sie zu fünf, beinahe eine ganze Truppe wieder, wo künsten, beinahe...

Die Lebensretterin

w. — Neupost.

Es ist ein recht monotoner Beruf, Telefonistin zu sein — die ganze Nacht hindurch immer dasselbe: „Die Nummer bitte!“ — „Ach werde nochmals rufen!“ — „Die Nummer ist besetzt!“

Heute, frühmorgens, war Abraham Jones einen Anruf in sein Telefon. Er gab eine Nummer. Er hätte, wie die Verbindung hergestellt wurde — er hörte es drüben läuten — aber es kam keine Antwort.

„Kann ich vielleicht bei Ihnen eine Nachricht hinterlassen?“ fragte er. „Es ist sehr wichtig. Und ich reise fort.“ — Die Telefonistin sagte zu. Da gab Jones seinen Namen und seine Adresse und die ihm bitte nur, Jones habe angerufen, und er wolle, daß ihnen alle seine persönlichen Habseligkeiten gesendet werden. Das ist alles, Fräulein — und vielen Dank!

Die Telefonistin überlegte: „Eine merkwürdige Nachricht. Das klingt fast wie ein Testament.“

Gleich darauf rief sie die nächste Polizeiwache an. Sie erzählte dem Sergeant, der sich meldete, die ganze Geschichte. Der ließ sie gar nicht ausreden. „Polizist Denim!“ schrie er, „hier: Abraham Jones, 235, 103. Straße, eventuell brechen Sie die Tür ein — und alles so schnell wie möglich.“

Als der Beamte bei Jones anklopfte, erfolgte keine Antwort. Er warf sich gegen die Tür, und das Schloß gab nach. Abraham Jones lag am Boden seiner Küche, und alle Gashähne waren geöffnet.

So ging es gut, so ging es in warmen Sommermonaten sogar sehr gut. Früher war alles besser, aber in diesen schlechten Zeiten muß man zufriden sein. sagte Vater Pacher. Alle hatten zu essen, Eier, Mehl oder Wein, je nach der Gegend, gab es genug, jeder hatte sein Nachtlager, im Wagen, unter dem Wagen, im Heu, je nachdem. Die Pferde waren noch rüstig, Vater Pacher war noch rüstig, Mutter Pacher schickte zuweilen, und der Geranienstiel hatte rote Blüten.

Da starb eines Abends der alte Pacher am Schlag. Sie benutzten ihn auf dem Friedhof in einem kleinen thüringischen Dorf in der Gegend von Sonneberg.

Dem Papagei brachten sie den Satz bei: „O du lieber Augustin, Augustin...“ und zum Schluß ihrer „Galanvorstellung“ sangen die Pacherkinder, der Komiker Alois und ein Teil des Publikums den Refrain:

„Alles ist weg!“

Der Kasse schwenkte eine kleine Fahne, und die Leute lachten.

Der Streit zwischen Geschichte und Astronomie

Die meisten von uns werden sich jemals die Frage
belobenswerth vorgelegt haben, wie man ja überhaupt mein
und Zeitrechnung geirrethe „ganz selbstherrlich“
nach Christi Geburt. Doch, ebenso unrichtig wie das Jahr
der Geburt — es kann das Jahr 6 oder 5 gemeint
sein — ebenso unrichtig ist das Todesjahr Jesu. Es
gibt darüber die verschiedensten Berechnungen, seit —
Dionysius Exiguus vor der Berechnung der Zeit
des Werdens Christi als Richtpunkt angelegt hat.
Nur das rechnet man nach der Regierung des Christen-
kaiserlichen Bischofs, und es dauerte noch bis zum
Papste Johann XIII. (gestorben 872), der selbst Kom die
christliche Zeitrechnung annahm. Er leit der Mitte
des 18. Jahrhunderts nach die (von Riccioli am besten
angeführte) und heute die „selbstherrlich“ Zeitrechnung
„vor“ und „nach Christi Geburt“ immer mehr zur
Einnahme.

Einen anderen Anhaltspunkt bietet uns nur die
gabe im Johannes-Evangelium (2,20).
Tempel zu Jerusalem sei schon 46 Jahre alt gewesen,
Jesus ihn „reinget“. Ferner hilft uns die (genau
tellbare) Jahreszahl für die Statthalterhiats
zeit Pilatus (28–36 n. Chr.). Doch auch hier haben
wir kein bestimmtes Jahr für den Tod Jesu,
in welches der Jahre zwischen 26 und 36 fällt nun
Kreuzigung?

Die Nebentätigkeit der Neuregelung in der Leitung der

Das Jahr 30 hat nun die geringere Wahrscheinlichkeit für sich; es ist das äuerste, das in Frage kommt, da es beim Jahre Jesus amtierende hohepriester Kaiphas (nach dem Bericht des jüdischen Geschichtschreibers Josephus) frühestens an dem Palfaest des Jahres 34 abgelegt wurde. So ist das Jahr 30 unmöglich, es scheidet aber bei der Wahl zwischen 30 und 33 aus, da Jesus nur unwahrscheinlich eine so lange Gefangenschaft ausgeübt habe. Mit einem fälschlichen Annahme und tritt der deutliche Forscher Professor Dr. Schmidt (S. 62) ebenfalls für das Jahr 30 ein. In der 7. Jahrgang der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritt“ zeigt er, das nur im Jahre 30 nach dem Neulicht der 1. des Nisan so sei, daß der 15. ein Freitag war.

So ist es denn grüßlich ausgeschlossen, daß wir auf
bedingten sicheren Ergebnissen kommen. Zu den
unantastbaren Schwierigkeiten tritt nämlich noch eine, viel-
leicht überbaldende: Alle vorgenommene Rechnungen
gehen von der Voraussetzung aus, Christus sei
zu Nilan geflohen, d. h. das letzte Abendmahl sei
zu Nilan gefeiert worden. Das ist ebenfalls eine un-
bedingte Voraussetzung. Es ist nämlich nicht aus-
geschlossen, daß Jesus schon am 13. Nilan das Passahmahl
vergessen hielt und es dann am Rütttag zum
14. Nilan (vergl. Johannes 19, 14) aß, während im Tem-
pel Nilan abgeführt geflohen wurden.

Anbetracht all dieser Umstände, nach denen das Jahr Jesu nicht zweifellos fest zu setzen ist, hat der Papst das einig richtige geurteilt, daß das „Heilige Jahr 1933“ nicht von wissenschaftlichen Beweisen abhängig sein soll. Pius XI. gab dem Heiligen Jahr eine tiefere als den Kalenderbeurkundung: Dies Jahr scheint die Zeit von allen Prüfungen zu klingen und die Zeit werde deshalb in seinem Jahr das Retten gehabt haben als eben 1933.

Zu einem späteren Zeitpunkt verlor die Vor-Konferenz, keine Anteile an der Fundbank (G. m. b. H.) zu übernehmen. Als Interessent trat die Zeitungs- und Verlagsdruckerei Preuss. all. Preuss. erwarb die im Aktienkapital der Vor-Konferenz befindlichen Anteile. Anknüpfe stellte sich heraus, daß das Preisloos seinerseits darlehenslos zur Verfügung des Bankhauses in der Stadt Berlin stand. Auf Verlangen des Bankhauses wurde das Beträge ist abredungsgemäß schriftlich nach einer günstigen Genehmigung und zwar für die Geschäftsführer einen guten Rat. In dem der Geschäftsführer Anteile insofern teilnahm, er in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer dieser Gesellschaft neben einem festen Gehalt an einem Gewinn.

Aus Westfalen
Alle Schulen wegen Grippe geschlossen
 A. Dortmund, 24. Jan. 1932. ...

Gämtliche Schulen wegen Grippe geschlossen

um Einvernehmen mit dem hiesigen Gesundheitsamt und dem Kreisrat veranlaßt, sofort die Schulpflicht im dortigen Stadtgebiet mit Ausnahme der Schulbesucher des Landkreises Dortmund als einzelfalligartig, ab 31. Januar zu heben. Diese Maßnahme wurde wenig, da nur 40 Prozent aller Volksschüler fehlten. Bisher liegen in den Krankenhäusern samt 406 Grippeopfer. Auch das Gesundheitsamt und die Schulpflichtverwaltung haben sich entschlossen haben, so kann nach den bisherigen Erfahrungen und Feststellungen gesagt werden, daß die Grippe keine feinen bössartigen Verlauf zeigt, und daß sie vor zu besonderer Beunruhigung kein Anlaß

Münster, 24. Jan. Auf der Chaussee Senden—Hörsing wurde gestern ein 18jähriger Landwirtsgehilfe vom Felssaum eines Strohwarens vor den Leib getroffen. Unglückliche blieb auf der Stelle benimmungslos liegen und starb kurz darauf.

Samm, 24. Jan. Zum Oberlandesgerichtspräsidenten
ist Landgerichtspräsident Schneider (Weuthen)
worden. Der bisherige Landgerichtspräsident
neider war seit Beendigung des Krieges als Ober-

Sehr viele Stadtmenichen leiden an diesem
Nebel, nicht so sehr weil sie tatsächlich so alt

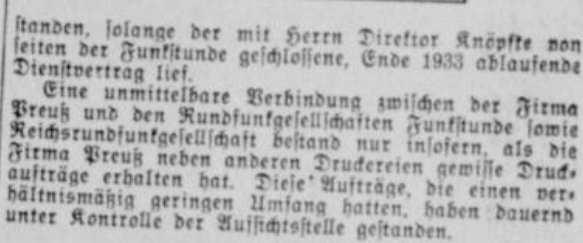
* Handel und

zum Leiter der Gesellschaft berufene Direktor an
Vorstand als offizieller

Rundfunk:

1.48 Reibungsübungen. Dr. Ludwig Heide, St...

- Hummelflug, Scherzo, b) Gauslerians (Kimmli-
Rorlfasson), 7. Melodien aus der Operette „Der
Vogelhändler“ (Zeller), 8. Japanischer Glöckchen-
Glocken (14.00) Mittagsmengen 2.
Ankündigung mit Schallplatten.
Kunstausstellungen und Zeitungsab-
gaben. Els Bordenberge. Wir spielen und
singen.
Die Kichspöhl hat das Wort.
Prof. Dr. Vandenheine: Vorträge zu einer bio-
logischen Grundlegung der Pädagogik. (4).
Kundpunkt, Leitung: Alfred Schmitt, Solist: Hetta
Häselig (Klavier). 1. Sinfonische Variationen für
Klavier mit Orchester (Grand). 2. Aus Finnland,
träume – Menuett im Violoncello – Frühlings-
fallen Blätter – Schlittenfahrt. 3. Zweite Sin-
fonie B-Dur (Schubert).
Die Welt im Buch. Dr. Wolfram Gurian: Tran-
schilf-Erzähler, Marcel Proust: „Die Herzo-
gen von Guermantes“ – Jean Giono: „Die große
Herbe“ – Antoine de Saint-Exupéry: „Nachflug“.
Primadonna der Weigert: Zum 50. Todestag
des Am 23. Januar.
Niederberichter, Zeitungsabgabe, Wirtschaftsmeldungen
und Sportberichter.
Sozialpolitische Tagesfragen. Beigeordnete Dr.
Vinnary: Gesundheitsförderung in den Ferien.
Vor allem Gesundheit. Prof. Dr. Paul Selter:
Warum sieht das Kind bläulich aus?
Was jeder wissen sollte. Gerichtsassessor Dr. Hans
Berg: Ertrinken des Alltags.
Neue Umdenkungen.
Eine Umdenkung für elektrische Musikinstrumente.
Auftrittsplan für Paul Hoefler, Wolfgang Jacobi,
Ernst Lotbar, Knorr, Dirigent: Leo Forthard.
Einleitende und verbindende Worte: Prof. Dr.
Gustav Zeitheuer, Hans von Benda.
Eins ins andere. Els Samkh (Sopran), Maria
Gründgens (Sopran), Tramelco (Tenor), Rose
Barison, Strien; (Bass), Otto Müller (Sopra-
phon), Die Somets (Jazz auf der Flügel). Wei-
terdeutsches Kammerorchester. Leitung: Spil.
Viele Meldungen, Bericht über das heilige Leben,
Vorträch.
Vielmacht und Tanz. Leitung: Goldst.
Ueberrtragung aus dem Cafe Anapole, London:
Tanzmusik. Ros Ros und seine Kapelle.



Gämtliche Schulen wegen Grippe geschlossen

um Einvernehmen mit dem hiesigen Gesundheitsamt und dem Kreisrat veranlaßt, sofort die Schulpflicht im dortigen Stadtgebiet mit Ausnahme der Schulgemeinden Langenbielesheim und Dortmund einschränkend zu setzen. Am 31. Januar wurden lediglich 40 Prozent aller Volksschüler gefehlt. Dieser liegen in den Krankenhäusern samt 406 Grippeopfer. Auch das Gesundheitsamt und die Schulerhaltung haben sich entschlossen haben, so kann nach den bisherigen Erfahrungen und Feststellungen gesagt werden, daß die Einschulung keinen bössartigen Verlauf zeigt, und daß sie vor z. B. besonderer Beunruhigung kein Anlaß

Münster, 24. Jan. Auf der Chaussee Senden—Hörsing wurde gestern ein 18jähriger Landwirtsgehilfe vom Felde eines Strohwarens vor den Leib getroffen. Unglücklich blieb auf der Stelle befinnungslos liegen und starb kurz darauf.

Samm, 24. Jan. Zum Oberlandesgerichtspräsidenten
ist Landgerichtspräsident Schneider (Weuthen)
worden. Der bisherige Landgerichtspräsident
neider war seit Beendigung des Krieges als Ober-

Sehr viele Stadtmenichen leiden an diesem
Nebel, nicht so sehr weil sie tatsächlich so alt

* Handel und

zum Leiter der Gesellschaft berufene Direktor an

Rundfunk:

1.48 Reibungsübungen. Dr. Ludwig Heide, St...

- Hummelflug, Scherzo, b) Gauslerstanz (Kimmli-
rosenbaum), 7. Melodien aus der Operette „Der
Vogelhändler“ (Zeller), 8. Japanischer Glöckchen-
gesang (14.00) Mittagsmengen 2.
Anerkennung mit Schallplatten.
Kunstausstellungen und Zeitengabe.
Winterfeste, Els Bornemberge, Wir spielen und
singen.
Die Reichspost hat das Wort.
Prof. Dr. Vandenheine: Vorträge zu einer bio-
logischen Grundlegung der Pädagogik. (4).
Reinholdsen der Dreiecks des Weltdeutschen
Kundens, Leistung, Vorküster, Solistik, Hetta
Jaelig (Klavier), 1. Sinfonische Variationen für
Klavier mit Orchester (Grand), 2. Aus Finnland,
träume – Menett mit Violon – Frühling-
fallenden Blätter – Schlittenfahrt, 3. Zweite
Sinfonie B-Dur (Schubert).
Die Welt im Buch. Dr. Woldeomar Gurian: Tran-
schische Erzähler, Marcel Proust: „Die Herzo-
gen Guernantes“ – Jean Giono: „Die große
Herbe“ – Antoine de Saint Exupery: „Nachflug“,
Prinadonens der Weigert: Zum 50. Todestag
des Doms am 23. Januar.
Reiterbericht, Zeitengabe, Wirtschaftsmeldungen
und Sportbericht.
Sozialpolitische Tagesfragen. Beigeordneter Dr.
Vinnary: Gesundheitsförderung in den Ferien.
Vor allem Gesundheit. Prof. Dr. Paul Selter:
Warum sieht das Kind bläulich aus?
Was jeder wissen sollte, Gerichtsassessor Dr. Hans
Berg: Ertraten des Alltags.
Neue Umdenkungen.
Neue Beiträge für elektrische Musikinstrumente.
Auftritte von Paul Hoefer, Wolfgang Jacobi,
Ernst Lotbar, Knorr, Dirigent: Leo Forthard.
Einspielende und verbindende Worte: Prof. Dr.
Gustav Zeitheuer, Hans von Benda.
Eins ins andere. Els Samik (Sopran), Maria
Gründens (Sopran), Tramelco (Tenor), Rose
Barison, Strien; (Bass), Otto Müller (Sopra-
phon), Die Somets (Jazz auf der Flügel), Wei-
deutsches Kammerorchester, Leitung: Spil.
Neue Meldungen, Bericht über das heilige Leben,
Sportbericht.
Vielmacht und Tanz, Leitung: Goldolt.
Ueberrtragung aus dem Cafe Anapole, London:
Tanzmusik, Ros Ros und seine Kapelle.

französischer Zollaufsatz auf deutsches Malz

Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute eine Verordnung, durch die der Zollaufschlag von 80 Franken je 100 Gl. für die Einfuhr von Wein aus Frankreich aufgehoben wird.

Berliner Börse
Zuflüss und schwach.

XX Berlin, 24. Jan. 1918. Zeitungs- und Buchhandel.

flören lagar 2% Prozent. Auch Rhein, Braunkohle lagar schwach. Kalkstein lagar still und schwach. Feiteregeln lagar 2 Prozent nach J. G. Gorden lagar um 1 Prozent schwächer. Elektrowerte lagar gleichfalls schwächer. Eisen lagar noch norüberlagerend. Leinwand lagar noch norüberlagerend. Leinwand lagar noch norüberlagerend.

Verlauf: uneinheitlich

Terminmarkt gaben
Erpener im Kurse $\frac{1}{2}$ B
1 Prozent, die übrigen
Bon Kaliaffien verli
eregeln 1 Prozent. W
Markt blieb das Geld
nen Konstantin der

en etwa $\frac{1}{2}$ Prozent
behandelt. Der Br

9Barenmärkte

20—19.30. Im Get
Roggen

hamburger Warenmarkt.
Zan. Am Kaffee-
Die Nachfrage vom
der Markt war ge-
deutlich gestiegen.

und Deleware
indert,

24. Jan. Zum Schweine- und 79 Läufer. Wege
ne Notierungen vorge

Olympische Klauereien

Erstbesitzer Dr. Lemah und Dr. Karl Diem sprachen vor Vertretern der Berliner Turn- und Sportverbände und Vereine über die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Dr. Lemah gab einen kurzen Überblick wie die Spiele 1936 gewonnen sind. Er betonte ferner die enge Verbundenheit zwischen Sport und Kunst. Bei der Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 wurde die 9. Symphonie Beethovens erklingen, und damit ein alter Plan Dr. Diems zur Wirklichkeit werden. Dr. Diem gab dann noch einige interessante Ausführungen über den Umbau des Deutschen Stadions, in denen er auf die Unmöglichkeit des Schwimmbeckens hinwies, das sich mitten im Stadion befände. Nach den neuen Plänen soll das Schwimmstadion im Osten neu errichtet werden und 10.000 Zuschauern Sitzmöglichkeit bieten. Das ganze Stadion soll ein Fassungsvermögen von 55.000 Stühlen und 25.000 Sitzplätzen erhalten. Die Errichtung eines Olympischen Dorfes hielt er nach den Erfahrungen von Los Angeles nicht für angebracht.

Deutschland - Norwegen in Magdeburg

Der 7. Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Norwegen, der in diesem Herbst zum Austrag gelangt, ist vom DFB zur Durchführung nach Magdeburg vergeben worden. Diese Stadt erhält damit erstmals ein Länderspiel. Die neue Anlage von Crivett-Viktoria ist nach modernen Gesichtspunkten errichtet und für ein solches Ereignis geeignet.

Verbandsauswahlspiel des DFB

Bei der am Sonntag in Düsseldorf abgehaltenen Verbandsauswahl der Westdeutschen Hockeyverbände wurden die bereits bekannten Termine der demnächst zur Durchführung kommenden Repräsentativspiele bestätigt. Weiterhin unterhielt man sich eingehend über die Olympia-Vorbereitungen des Bundes. Die amtlichen Termine lauten: 27. Februar: Westdeutschland - Holland in Düsseldorf (Deutscher SC); 5. März: Brandenburg - Westdeutschland in Berlin; 19. März: Jugendturnier in Düsseldorf mit Jugendstädtepielen Düsseldorf - Köln, Bonn - Düsseldorf - Wuppertal. Damen: 19. Februar: Westdeutschland - Holland in München-Gladbach.

Die Deutschen Hallentennismeisterschaften

6. von Gramm indispontiert.

Am Montag vormittag 11 Uhr nahmen die Deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen ihren Beginn. Der Deutsch-Spanier Henrique Raier hatte wenig Mühe, den Bremer Bedel nach 10 Minuten 6:0, 6:0 zu schlagen. Von Gottfried über den den zur Zeit in Bremen anstehenden Engländer Scowell erwartete, aber der Deutsche ist gesundheitlich nicht auf der Höhe und mußte sogar einen Satz an seinen hartnäckigen Gegner abgeben, bis er 6:2, 3:6, 6:1 gewann. Bei den internationalen deutschen Hallentennis-Meisterschaften in Bremen gab es am Montag spätnachmittag noch vier Spiele. Der deutsche Meister Gottfried von Gramm siegte über Schilling leicht 6:2, 6:0, während der Wiener Meister über Bedel mit 6:1, 6:1 triumphierte. Im Herren-Doppel gaben von Gramm-Maier der Kombination Bedel-Graßhoff mit 6:4, 6:3 das Nachsehen und schließlich blieben Paot-Maier im ersten Doppel über Marx-Graßhoff mit 6:2, 6:1 erfolgreich.

Tischtennis

1. H. T. C. Blau-Weiß - Phönix Bochum 7:10 32:34 Phönix Bochum war Sonntag im Freundschaftstreffen Gast beim 1. H. T. C. Die Herne hatten zwei Freundschaftsspiele und mieden hierdurch den Sieg dem Gast überlassen. Mit dem Freundschaftstreffen der Herren war das Meisterschaftsspiel der Damen verbunden. Hier konnten die Herne sicher gewinnen.

Ergebnisse:

Herren-Einzel: Winkelhagen - Stahl 1:3, Bogoda - Uhlendorf 2:3, Köhler - Wagner 2:3, Hammelmann - Kropf 11:3, 2, Kog - Lueg 3:0, Schneider - Kropf 1:0, 3, Wackmüller - Schwer 3:0, Wessel - Schulte 0:3.

Herren-Doppel: Winkelhagen/Schneider - Stahl/Wagner 3:1, Kog/Köhler - Uhlendorf/Wackmüller 0:3, Winkelhagen/Bogoda - Kropf 11/Lueg 3:0, Kog/Köhler - Kropf/Schulte 3:0, Wackmüller/Ebert - Kropf 1/Schwer 1:3.

Mixed: Anlauf/Bogoda - Lubonki/Lueg 3:1, Schroer/Lueg - Lueg/Uhlendorf 2:3.

Damen-Einzel: 1. Anlauf - Lubonki 3:0, 2. Schwer - Lueg 3:0, 3. Grimberg - Koebe 3:0, 4. Kampffors für Herne.

Damen-Doppel: 1. Anlauf/Peterfen - Koebe/Lueg 3:1, 2. Kampffors für Herne.

Aus amerikanischen Ringen...

In Winston kam der halbbühnengewichtler Marie Rosenbloom gegen Chud Burns zu einem leichten Sieg. Dole Santa errang in Boston gegen Jim Malone in der 5. Runde einen 1. o. Sieg. In Havana wurde

der Schwergewichtler Teddy Sandwina von dem Regier Torico in der 11. Runde durch f. o. geschlagen.

Eine Trauerbotschaft.

Bekanntlich verloren am letzten Sonntag die Nürnberger gegen Fürth mit 1:0. Die Nürnberger hatten noch das besondere Bed, ihren Verteidiger Popp durch einen traurigen Zwischenfall zu verlieren. Man mußte dem alten Kämpfer mitteilen, daß sein 11-jähriger Junge beim Eislaufen auf einem Weiser eingebrochen und ertrunken sei. Popp verließ natürlich sofort das Spielfeld.

Popp jun. lebt wieder.

Eine Viertelstunde vor Schluß des süddeutschen Meisterschaftsspiels zwischen SpVgg. Fürth und 1. FC. Nürnberg hatte man den Nürnberger Verteidiger Popp vom Feld geholt, da sein Sohn ertrunken war. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten aber erfreulicherweise Erfolg.

Pferdesport

Unsere Voraussetzungen:

Nizza: 1. R. Le Maquis - Fumisterie, 2. R. Red Count - Lutzerath, 3. R. Ranteburg Bell - Limbre Rote, 4. R. Deucalion - Nachi Ma. 5. R. Tortoise - Schell - Forli.

Pau:

1. R. Stein - Ener Jidon, 2. R. Haricout - Renard Bleu, 3. R. Taglaout - Butterlin, 4. R. Stall Chipault - Tres Sport, 5. R. Mont Boron - Gras Double.

Verantwortlich

für den Sportteil: Josef Müller, Herne.

Deutschland im Fußball nur „zweiklassig“

Die europäische Fußball-Rangliste.

Die Budapest Zeitung „Nesti Raplo“ veröffentlicht einige Ranglisten, die sich auf den europäischen Fußballsport beziehen. Es handelt sich um Ranglisten, in denen die Fußballnationen und die europäischen Vereine nach ihrer Spielstärke klassifiziert sind, des weiteren werden die besten Spieler und Schiedsrichter aufgeführt.

Die Zusammenstellungen sind recht interessant, wenn man auch mit dem Verfasser nicht immer einig gehen kann. Deutschland kommt in der Klassifizierung der Nationen erwartungsgemäß weniger gut davon, wir rangieren in der zweiten Klasse zusammen mit Holland an fünfter Stelle. In der Aufstellung der Vereine werden der Deutsche Meister Bayern München und der 1. FC. Nürnberg der zweiten Klasse zugezählt und in den beiden besten europäischen Fußball-Teams findet sich überhaupt kein deutscher Spieler. Am besten schneiden wir in der Rangliste der europäischen Schiedsrichter ab, denn der Kölner Unparteiische Dr. Peco Bauwens nimmt hier eine führende Stellung ein.

Rangliste der Länder:

Erste Klasse: 1. Desterreich, 2. Schottland, 3. England, 4. Italien.

Zweite Klasse: 1. Ungarn, 2. Schweiz, 3. Tschechoslowakei, 4. Spanien, 5. und 6. Holland und Deutschland, 7. Frankreich, 8. und 9. und 10. Schweden, Belgien und Dänemark.

Dritte Klasse: Südtirol, Norwegen, Rumänien, Portugal, Polen, Bulgarien, Griechenland, Finnland, Türkei und Luxemburg.

Rangliste der Vereine:

Erste Klasse: Admira Wien, Arsenal London, Austria Wien, Celtic Glasgow, Ferencvaros Budapest, Grashoppers Zürich, Juventus Turin, Glasgow Rangers, Rapid Wien und Vienna Wien.

Zweite Klasse: Ambrosiana Mailand, Aston Villa, B.C. Bologna, Bayern München, F.C. Turin, Chelsea, Everton, Hungaria Budapest, 1. FC. Nürnberg, Nicholson Bier, Newcastle United, U.S. Rom, Geta Stockholm, Sheffield Wednesday, Slavia Prag, Sparta Prag, Wiener AC, Young Boys Basel.

Zwei Mannschaften:

A-Team: Hiden (Desterreich); Monzeglio, Kofetta (Teide Italien); Kauls (Desterreich); Saroli (Ungarn), Gall (Desterreich); Hulme (England); Hirtz (Südtirol), Simbalar (Desterreich), James (Schottland), Orli (Italien).

B-Team: Manida (Tschechoslowakei); Rainer (Desterreich), Dudas (Ungarn); Pito (Italien), Cambal (Tschechoslowakei), Vues (Desterreich); Jistek (Desterreich), Jact (England), Gschweid (Desterreich), Abegglen II (Schweiz), Vogl (Desterreich).

Schiedsrichter:

Borlaffina (Italien), Dr. Bauwens (Deutschland), Borontag (Ungarn), Braun (Desterreich), Carraro (Italien), Cejvar, Kritt (beide Tschechoslowakei), Frankenstein (Desterreich), Klug (Ungarn), Langenus (Belgien), Ruoff (Schweiz), Samfen (Dänemark).

Wieder ein Raubüberfall auf einen Konsum

Gestern gegen 19 Uhr drangen drei 22-25 Jahre alte Rauber, die schwarze Masken vorgebunden hatten und mit Schusswaffen ausgerüstet waren, in die Filiale des Konsums der Jeché Shamrock 3-4, Dornburger Straße 38, ein und raubten aus der Kasse das vorhandene Geld in Höhe von 50 Mark. Das anwesende Personal, das laut um Hilfe rief, wurde mit Erdröhnen bedroht. Die Täter konnten in der Dunkelheit durch die wenig belebte Straße in das angrenzende freie Gelände entkommen. Von den Tätern war einer sehr groß (etwa 1,80 Meter), die beiden andern mittelgroß. Alle drei trugen dunkle Schlagschmucke. Auf ihre Ergreifung ist von der Jeché eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Ein Teil der Volksschulen geschlossen

Die Grippeerkrankungen haben unter den Schülern und Schülerinnen der Schulen einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß sich, zumal auch ein sehr großer Teil Lehrkräfte erkrankt ist, der Schulbetrieb nicht mehr aufrecht erhalten ließ. Infolgedessen mußte ein Teil der Schulen vorläufig geschlossen werden.

Das neue Amtsrichterkollegium. Nunmehr sind auch die Richterstellen beim neuen Amtsgericht Wanne-Eidel besetzt worden. Zum aufsteigenden Richter wurde Amtsgerichtsrat Wulff vom Amtsgericht Gelsenkirchen, ein geborener Wanne-Eideler, ernannt. Als weitere Mitglieder des Richterkollegiums wurden unter gleichzeitiger Ernennung zu Amtsgerichtsräten bestellt: die Gerichtsassessoren Schulz, Steinen vom Amtsgericht Gladbeck, Schönen vom Amtsgericht Bielefeld und Lorenz vom Amtsgericht Neustadt.

Neuerungen für das Amtsgericht Wanne-Eidel.

Zu den bisher mitgeteilten Ernennungen hat das Amtsgericht Wanne-Eidel noch folgende beim Landgericht Bochum eingetragenen: Justizobersekretär Ferdinand Kschling vom Amtsgericht Bochum ist zum 1. Febr. 1933 an das Amtsgericht Wanne-Eidel in gleicher Stellung versetzt worden, ebenso Justizobersekretär Beet vom Amtsgericht Bochum, Justizdipl. R. Kien vom Amtsgericht Gelsenkirchen und Justizdipl. R. Tamm vom Amtsgericht Bochum. Mit dem 23. Januar ist das neue Amtsgericht Wanne-Eidel mit den Nummern 40851 und 40852 an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen. Ein Teil der ernannten Justizbeamten, so auch der leitende Justizobersekretär, haben bereits ihren Dienst im Wanne-Eidel begonnen. Die bevorstehende Eröffnungsfeier wird voraussichtlich unter Anwesenheit des Landgerichtspräsidenten am Samstag, den 1. Februar, vor sich gehen. Die Ernennung der Richter liegt bisher noch nicht vor. Es ist dies verständlich, weil der Meldezeitpunkt erst noch einigen Tagen abgelaufen ist.

Nette Bruderliebe. Am Montag gegen 15.30 Uhr wurde der Bergmann Paul L. im Verlaufe eines Streites von seinem Bruder mit einem Taschenmesser in den Unterleib gestochen, wodurch er erheblich verletzt wurde. Er fand im St. Anna Hospital Aufnahme, wo er unter Lebensgefahr darniederliegt. Der Täter wurde vorläufig festgenommen.

Von der Wanne-Eideler katholischen Vereinsbühne. Die rührigen Theaterkünstler der Wanne-Eideler katholischen Vereinsbühne warteten am Sonntag mit zwei eindrucksvollen Theaterstücken auf die vorüberflutenden Gäste der lebhaften Begegnung der Besucher. Der erste Teil der Gelerne Eidel hatte in den Mittelpunkt des bunten Programms seines in hundert Jahren Familienabends, der von geistvollen, erhellenden, des beliebten Klassikers des katholischen Gesellschaftsspiels von Peter Wollau: „Die Substanzmühle“ gestellt. Der Bräutigam Edgar K. entbot zu Beginn des Abends den Besuchern herrliche Willkommensgrüße. Das folgende Spiel und das wirksame, tolle, witzige, selbstgeleitete Bühnenbild ließen den stürmischen Beifall der Zuschauer nicht erwarten. Auch der Theaterhauler E. A. transistorspieler der Wanne-Eideler, durch herrliche Begabungsworte des Bräutigams, 2. o. eingelegt, erzielte mit dem wirksamen, dargebotenen erregenden lustigen Volksstück „Die Sagenwelt von Valencia“ großen Erfolg.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und guten Vaters, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Frau Hedwig Heenen
Erich Heenen

Herne, im Januar 1933.

Bühnenstar und Büsserin

Das Cavaliere — eine moderne Magdalena

Nach ihren Briefen und Aufzeichnungen dargestellt von Per Skansen. Leinenband mit einem Bild Mark 3.75.

Wer einen Einblick tun will in das Suchen einer modernen Frauenseele, wer sich erbauen will an dem rücksichtslosen Opfer und Räuberwillen einer verwöhnten Künstlerin, greife zu diesem Buch, das bis zur letzten Zeile fesselt. Und darum gehört es in die Hand aller Frauen in Welt und Kloster, in die Hand aller Seelsorger und Erzieher. Das vorzüglich ausgestattete Buch eignet sich vortrefflich als Geschenk zu allen Gelegenheiten.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Koethers & Röttches
a Bebelstraße 8 — neben dem Postamt.

In Ordnung!

arbeitstreu und

elastisch sind Sie

nach einer Kur

dr. Fink's Tee

Nr. 42 1.00

Nr. 43 1.00

Nr. 45 1.50

Thaë Bona

Dr. Richters

Frühstücks-

Tee

Kostenlos Beratung

Husmann

Fachproben u. Kräfteproben

Von der Haupt-Dr. Lohr

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82

Lager Flaschen 4/6

Glashandlung

Schauenster

Verglasung

Miet-Pianos

unt. günstig. Bedin-

gungen erhalten

Sie vom (1933)

Pianohaus Marks

Bochum, Kaiser-

Wilhelm-Str.

Jüngere

Kontoristin

für ein Betriebs-

büro sofort gesucht

Bewerben um

Lebens- u. Zeug-

nisschriften unt.

E. R. 45 an den

Herne Anzeiger.

Schöne, geräumige

3 u. 4-Zimmer-

Wohnung

an ruhige Mieter,

per sofort abge-

ben (Studium,

Mitbau), 1926

Zu erfragen im

Serener Anzeiger.

Polstermöbel

und Matratzen

werden gut und

preisw. aufgestellt

u. neu angefertigt.

Joh. Strathausen

Calstrop, Straße

324 u. 320.

Anzüge

von best. Herfch.

falt neu, v. 10 M.

an, Hosen, Pa-

letots, auch f. kor-

porante Herren, je-

weil alle Art billig zu

verkaufen.

Glockhof, Essen,

Kantienstraße 5

5 Min. v. Haupt-

bahnhof. (3359a)

(Bitte achten Sie

auf Nummer 70.)

Fahrtvergütung.

Eine (167a)

3-Zimmer-

Wohnung

mit Badezimmer

u. all. Bequemlich-

keiten, 1. Etage,

zu vermieten.

Siepenstr. 17. Anzeiger.

HALT!

Keine unnötigen Laufereien!

Die Kleienzeige im Herne Anzeiger spart Ihnen

Zeit, Mühe und Geld! Sprechen Sie ohne beson-

deren Unkosten gleich zu Zehntausend an einem

Morgen, vertrauen Sie Ihre Wünsche dem immer

wirksamen kleinen Anzeiger in unserem Blatte an!

Jeder Leser prüft den „Kleinanzeiger“ des Herne

Anzeigers, der stets eine Fundgrube günstiger

Angebote ist!

Kaufe

stets gebrauchte

Möbel

aller Art.

Hoffmann

v. d. Heide-Str. 12

Bitte genau auf

Nr. 12 zu achten

Wer gibt kosten-

los einen

Hand

in gute Hände?

Dabei ist ein gut-

erhaltener Dauer-

brenner (Küper-

busch) preisw. zu

verkaufen. (177a)

M. Genis-Str. 46.

Abgeschlossene

Etage

5 Räume, Bad u.

Kanal, an ruhige

Mieter zum 1. 3.

abzugeben. 204a

R. Kurlen,

Vollstr. 19.

Grippetea

Paket 25 Pfg.

Reiner

Bienenhonig Glas 75 Pfg.

Malz + Mandeln

Katzenmilch . . . 1.50 RM

Gut Wärmel. 1.50 RM

Rum-Verschnitt

Schoppen 85 Pfg.

Weinbrand-Verschnitt

Schoppen 75 Pfg.

Dickhage

Sodingen

Martien Frank

(Kalkum-Siphon)

das im Kloster St. Joseph her-

gestellten, altbewährten, welt-

bekannten Kräftigungs- und

Stärkungsmittel bei Nerven-

und Magenleiden, Skrophu-

sen, Rheumatismus, Gicht, Neu-

matismus, Asthma, Zucker-

krankheit, reinigt das Blut,

stärkt Knochen und Zähne.

Unentbehrlich für Kinder,

Mütter, Kranke, Genußgier,

Aerztlich empfohlen. Erhält-

lich in allen Apotheken und

Drogerien. Bestimmung in den

Drogerien: F. Kälche, Bab-

holer 34, W. Kottseper,

Bahnhofstr. 22, E. Huse-